

Das Haus Württemberg in der dynastischen Welt des 18. und 19. Jahrhunderts: Heiratsstrategien und Ehepolitik einer Aufsteigerdynastie

Von OLIVER AUGE

Kurt Andermann zum 15. August 2020

Das Haus Württemberg steht nahezu mustergültig für soziales Aufsteigertum in der Geschichte. Anscheinend aus den „kleinen“, seit den Arbeiten von Dieter Mertens wohlgermerkt im weiteren Umfeld des salischen Kaiserhauses verorteten Herren von Beutelsbach gingen im Schatten der Staufer die Grafen von Württemberg hervor. Bis zum Ende des späten Mittelalters wurden diese unter anderem dadurch, dass sie es im 14. Jahrhundert erfolgreich verstanden, sich große Teile des Erbes der Grafen von Urach und der Pfalzgrafen von Tübingen zu sichern, zu den bedeutendsten Territorialherren im deutschen Südwesten¹. Im 15. Jahrhundert agierten sie als Grafen machtpolitisch nahezu fürstengleich. Mit der förmlichen Erhebung zu Herzögen auf dem Wormser Reichstag von 1495 wurde ihre fürstengleiche Position verfassungsmäßig sanktioniert². Fortan gehörten die Württemberger unbestritten zur privilegierten Gruppe der Reichsfürsten, auch wenn sie sich um ihre konkrete Position innerhalb des alles andere als homogenen sogenannten Reichs-

¹ Siehe dazu Dieter MERTENS, Württemberg, in: Handbuch der baden-württembergischen Geschichte, Bd. 2: Die Territorien im Alten Reich, hg. von Meinrad SCHAAB/Hans-Martin SCHWARZMAIER, Stuttgart 1995, S. 1–163, hier S. 18–23, 28, 35–37. – Siehe außerdem insgesamt: Das Haus Württemberg. Ein biographisches Lexikon, hg. von Sönke LORENZ/Dieter MERTENS/Volker PRESS, Stuttgart u. a. 1997, darin insbesondere Dieter MERTENS, Von den Anfängen im 11. Jahrhundert bis zur Mitte des 13. Jahrhunderts. Einleitung, S. 1–8, und DERS., Von Graf Ulrich I. dem Stifter bis zu Graf Eberhard III. dem Milden (Mitte des 13. Jahrhunderts bis 1417), Einleitung, S. 13–20.

² MERTENS, Württemberg (wie Anm. 1) S. 65; Sönke LORENZ/Hans-Martin MAURER, Von Graf Eberhard IV. dem Jüngeren bis zu Herzog Ludwig (1417–1593), Einleitung, in: Das Haus Württemberg (wie Anm. 1) S. 63–74; Hans-Martin MAURER, Die Erhebung Württembergs zum Herzogtum im Jahre 1495, in: ZWLG 58 (1999) S. 11–46.

fürstenstandes länger streiten mussten³. 1806 schließlich stiegen sie rangmäßig noch weiter auf, als ihnen der Franzosenkaiser Napoleon die ersehnte Königswürde verlieh⁴.

In einer gewissen Ambivalenz zur Rangerhöhung von 1495 stand das Konnubium, also die Ehepolitik der Württemberger. Vor der Erhebung in den Herzogstand war es für gräfliche Verhältnisse zwar durchaus hochwertig, für fürstliche Maßstäbe aber dennoch kaum adäquat. Das änderte sich nach 1495 einerseits zwar spürbar, doch bei aller sozialen Aufwertung verharrte das Konnubium bis 1650 tatsächlich weiterhin auf eher nur bescheidenem reichsfürstlichem Niveau. Die Württemberger zählten damit heiratspolitisch offensichtlich zum unteren, allenfalls mittleren Segment des sog. Reichsfürstenstands⁵.

I. Die bisherige Forschung

Die rezenten Erkenntnisse der Forschung zur sozialständischen Einordnung des Konnubiums der Württemberger in Spätmittelalter und früher Neuzeit gilt es im Folgenden mit ihrer nächsten Rangerhöhung im Jahr 1806 in Korrelation zu setzen und für die Zeit vor und nach diesem weiteren verfassungsrechtlich einschneidenden Ereignis vergleichbare Beobachtungen am herzoglichen und dann königlichen

³ Siehe dazu ausführlicher Oliver AUGE, *Dynastische Rangordnung als Thema vergleichender Landesgeschichte: Das Beispiel des Hauses Württemberg* (14. bis 17. Jahrhundert), in: ZWLG 79 (2020) S. 13–36. – Zum Ranking im fürstlichen Hochadel vgl. Peter MORAW, *Das Heiratsverhalten im hessischen Landgrafenghaus ca. 1300 bis ca. 1500 – auch vergleichend betrachtet*, in: *Hundert Jahre Historische Kommission für Hessen 1897–1997*, Bd. 1, hg. von Walter HEINEMEYER (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Hessen, Bd. 61), Marburg 1997, S. 115–140, hier S. 135–137; DERS., *Das Reich und die Territorien, der König und die Fürsten im späten Mittelalter*, in: *Rheinische Vierteljahrsblätter* 63 (1999) S. 187–203, hier S. 195. – Am Beispiel der Pfalzgrafen bei Rhein für das 13./14. Jahrhundert aktualisiert von Jörg PELTZER, *Der Rang der Pfalzgrafen bei Rhein. Die Gestaltung der politisch-sozialen Ordnung des Reichs im 13. und 14. Jahrhundert* (RANK. Politisch-soziale Ordnungen im mittelalterlichen Europa, Bd. 2), Ostfildern 2013. – Siehe auch DERS., *Rang und Performanz. Die Signifikanz des Tuns und Lassens für den eigenen Rang*, in: *Die Performanz der Mächtigen. Rangordnung und Idoneität in höfischen Gesellschaften des späten Mittelalters*, hg. von Klaus OSCEMA u. a. (RANK. Politisch-soziale Ordnungen im mittelalterlichen Europa, Bd. 5), Ostfildern 2015, S. 55–72.

⁴ Siehe dazu auch Bernhard MANN, *Württemberg 1800 bis 1866*, in: *Handbuch der baden-württembergischen Geschichte*, Bd. 3: *Vom Ende des Alten Reiches bis zum Ende der Monarchien*, hg. von Hansmartin SCHWARZMAIER in Verbindung mit Hans FENSKE u. a., Stuttgart 1992, S. 235–332, hier S. 239–251; Georg ECKERT, *Zeitgeist auf Ordnungssuche. Die Begründung des Königreiches Württemberg 1797–1819* (Schriftenreihe der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, Bd. 96), Göttingen 2016.

⁵ Siehe dazu ausführlich AUGE, *Dynastische Rangordnung* (wie Anm. 3) mit der dort vermittelten Literatur.

Konnubium anzustellen. Insbesondere im Hinblick auf die in den jeweiligen Eheverträgen vereinbarten Ehegelder wurde das bisher nur auf Einzelfälle bezogen⁶, aber nicht für das gesamte Haus Württemberg mit all seinen Seitenlinien vergleichend unternommen, wiewohl es mittlerweile gleich mehrere hilfreiche Vorlagen für ein solches Unterfangen zu anderen Herrscherhäusern und Dynastien gibt, so etwa zu den Pfalzgrafen bei Rhein⁷, den kursächsischen Herzögen⁸, den Herzögen von Mecklenburg und Pommern⁹, den Herzögen von Schleswig-Holstein-Gottorf in ihrer Haupt- und ihrer jüngeren, fürstbischöflichen Linie¹⁰, den mit diesen verwandten Herzögen von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg¹¹ oder aber den Herzögen von Sachsen-Lauenburg¹².

Einzig und allein Karl-Johannes Grauer und Harald Schukraft haben das Heiratsverhalten der Württemberger im relevanten Zeitraum – ersterer freilich nur für die Generation Wilhelms I. und seiner Kinder¹³, letzterer indes an relativ entlegener Stelle und auch auf vergleichsweise knappem Raum¹⁴, beide indes jeweils ohne eine nähere Betrachtung besagter aussagekräftiger Eheverträge – schon einmal in den Blick genommen und hierbei einige wichtige Leitlinien herausgearbei-

⁶ Siehe dazu die im Folgenden zitierte Literatur.

⁷ PELTZER, *Der Rang* (wie Anm. 3) S. 279–335.

⁸ Ute ESSEGERN, *Kursächsische Eheverträge in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts*, in: *Witwenschaft in der Frühen Neuzeit. Fürstliche und adlige Witwen zwischen Fremd- und Selbstbestimmung*, hg. von Martina SCHATTKOWSKY (Schriften zur sächsischen Geschichte und Volkskunde, Bd. 6), Leipzig 2003, S. 115–135.

⁹ Oliver AUGÉ, *Handlungsspielräume fürstlicher Politik im Mittelalter. Der südliche Ostseeraum von der Mitte des 12. Jahrhunderts bis in die frühe Reformationszeit* (Mittelalter-Forschungen, Bd. 28), Ostfildern 2009, hier S. 234–255.

¹⁰ Oliver AUGÉ, *Das Konnubium der fürstbischöflichen oder jüngeren Gottorfer Linie bis zur Eheschließung Peter Friedrich Ludwigs (1781)*, in: *Die Fürsten des Bistums. Die fürstbischöfliche oder jüngere Linie des Hauses Gottorf in Eutin bis zum Ende des Alten Reiches. Beiträge zum Eutiner Arbeitsgespräch im April 2014*, hg. von DEMS./Anke SCHARRENBURG (Eutiner Forschungen, Bd. 13), Eutin 2015, S. 15–37; DEMS., *The Duchy of Schleswig-Holstein-Gottorp between Denmark, Sweden and Russia. Dynastic relations*, in: *„Princess Hedvig Sofia“ and the Great Northern War*, hg. von Ralf BLEILE/Joachim KRÜGER, Dresden 2015, S. 66–77; Markus HILLENBRAND, *Fürstliche Eheverträge. Gottorfer Hausrecht 1544–1773* (Rechtshistorische Reihe, Bd. 141), Frankfurt a. M. 1996.

¹¹ Oliver AUGÉ, *Eine Frage von Rang und Geld. Ehen und Ehepolitik der älteren Glücksburger Herzöge*, in: *Glücksburg in der Geschichte. Beiträge eines Symposiums auf Schloss Glücksburg*, hg. von DEMS., Husum 2019, S. 53–84.

¹² Oliver AUGÉ, *Die Herzöge von Sachsen-Lauenburg und der dynastische Heiratsmarkt in Mittelalter und früherer Neuzeit*, in: *Blätter für deutsche Landesgeschichte* 148 (2012) S. 119–152.

¹³ Karl-Johannes GRAUER, *König Wilhelm I. von Württemberg und die europäischen Dynastien*, in: *ZWLG* 15 (1956) S. 253–278.

¹⁴ Harald SCHUKRAFT, *Anmerkungen zur Genealogie des Hauses Württemberg*, in: *20 Jahre Geschichtsverein Leinfelden-Echterdingen e.V., Bd. 2: Beiträge 1996–2005*, hg. vom Geschichtsverein Leinfelden-Echterdingen e.V., Leinfelden-Echterdingen 2005; zu den Ehen ab der Aufklärung bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts siehe ebd., S. 242–245.

tet. So stellte Schukraft z. B. fest, „dass ab der Mitte des 18. Jahrhunderts – erstmals seit dem Spätmittelalter – wieder Eheverbindungen in höherrangige Adelhäuser erfolgten, und ähnlich wie 1495 in der Herzogserhebung mündete dieser ‚Trend‘ 1806 in die Königserhebung Württembergs.“¹⁵ Schukraft fokussierte dabei freilich die „religiöse Offenheit und geografische Weite“ des Konnubiums und betrachtete nur am Rande und leider nicht binnendifferenzierend die in unseren Augen ganz wesentliche Rangfrage. Andererseits bezog er in seinem Beitrag innovativ gleich neben dem 19. Jahrhundert auch die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts mit ein, was für unser gezieltes Interesse hier so weitläufig allerdings nicht nottut¹⁶.

Mit insgesamt 94 Ehen, die im Zeitraum zwischen 1700 und 1900 geschlossen wurden – darin inbegriffen sind auch Zweit-, Dritt- oder gar Viertehe – kommt eine allemal hinlänglich große Masse zusammen, um zu aussagekräftigen Resultaten zu gelangen¹⁷. Von diesen 94 Eheschließungen entfielen 51 auf männliche und 43 auf weibliche Abkömmlinge des Hauses Württemberg.

Noch grundsätzlicher ist aber zu betonen, dass in der Zeitspanne ab 1900 die hergebrachten konnubialen Gesetzmäßigkeiten, auf die gleich noch eingegangen wird, mehr und mehr aufbrachen, was allein schon daran ablesbar ist, dass jetzt auch Verbindungen mit bürgerlichen Ehepartnern und -partnerinnen vorkamen¹⁸. Grundsätzlich wurde bei den Württembergern indes bis in republikanische Zeiten auf möglichst standesgleiche Ehen Wert gelegt¹⁹.

II. Ehen als Frage von Rang, Reputation und Geld

Um zu verstehen, warum ein vertiefender Blick auf das württembergische Konnubium zwischen 1700 und 1900 von Interesse sein kann, wenn es um die Rangerhöhung des Hauses im Jahr 1806 geht, muss man sich vergegenwärtigen, dass bei Eheschließungen im mittelalterlichen und neuzeitlichen Adel grundsätzlich die

¹⁵ Zitat aus SCHUKRAFT, Anmerkungen (wie Anm. 14) S. 243.

¹⁶ Ebd., S. 246 f.

¹⁷ Siehe dazu und zum Folgenden die Aufstellung in Tabelle 4 im Anhang. Die Tabellen im Anhang wurden erstellt auf Grundlage der Europäischen Stammtafeln. Stammtafeln zur Geschichte der europäischen Staaten, NF Bd. 1: Die deutschen Staaten. Die Stammesherzoge, die weltlichen Kurfürsten, die kaiserlichen, königlichen und grossherzoglichen Familien, hg. von Detlev SCHWENNICK, Marburg 1980, Tf. 125, 126 a, 126 b, 126 c, 127 a, 127 b, 127 c, sowie Europäische Stammtafeln. NF I.2: Premysliden, Askanier, Herzoge von Lothringen, die Häuser Hessen, Württemberg und Zähringen, hg. von DEMS., Frankfurt a. M. 1999, Tf. 258, 259, 260, 261, 262, 263 a, 263 b, 264.

¹⁸ Zum Konnubium der Monarchien im 19. Jahrhundert allgemein vgl. die leider nur sehr kurzen Bemerkungen bei MONIKA WIENFORT, Monarchie im 19. Jahrhundert (Seminar Geschichte), Berlin/Boston 2019, S. 35 f. mit der Betonung der Orientierung der Heiratsverbindungen an Standesgleichheit und Konfession.

¹⁹ SCHUKRAFT, Anmerkungen (wie Anm. 14) S. 244, 246 f.

Prämisse galt, dass die Heiratspartner zumindest standesgleich, möglichst aber standeshöher sein sollten²⁰. Ehen und Ehepolitik, von der Forschung als Konnubium (von lat. *connubium*) zusammengefasst, gelten so nicht von ungefähr als wesentlicher Schlüssel zum Verständnis der Geschichte eines Fürstenhauses²¹. Denn das Konnubium liefert wichtige Parameter für seine politische und wirtschaftliche, aber auch geographische und sozialständische Verortung. Ein vergleichender Blick auf seine Heiraten gibt Auskunft über den Standort eines Fürstenhauses in der immer mitzudenkenden, weit auseinandergezogenen „Rangliste“ der zeitgenössischen Dynastien. Zudem spiegeln sich im Konnubium die jeweiligen dynastischen Handlungsspielräume wider: Durch eine geschickte Heiratspolitik konnte nämlich ein bündnispolitischer Coup gelingen oder aber der Anspruch oder gar reale Gewinn auf ein Territorium erzielt werden. *Bella gerant alii, tu felix Austria nube. Nam quae Mars alius, dat tibi diva Venus* – übers.: „Andere mögen Kriege führen, Du aber, glückliches Österreich, heirate. Denn was Anderen der Kriegsgott Mars verleiht, reicht dir die Liebesgöttin Venus“, lautet ein berühmtes elegisches Distichon in Anspielung auf die in diesem Sinne mehr als erfolgreiche habsburgische Heiratspolitik²². Bei genauem Hinsehen stellte die wichtige Rolle der Heiratspolitik in der Erfolgsgeschichte der Habsburger grundsätzlich keine Ausnahme dar. Eher handelte es sich um die fürstlich-adelige Regel.

Ehen waren aber gleichzeitig nicht nur eine Frage von Rang und Reputation. Bei ihnen ging es – neben politischen Absichten wie durch eine Heirat zu besiegelnden Friedensschlüssen und Bündnissen und natürlich überhaupt dem Ziel, zahlreichen Nachwuchs für den Erhalt der Dynastie zu generieren²³ – immer auch um die Frage des Geldes. Zum besseren Verständnis sei nochmals an die Modalitäten des damaligen Heiratsgabensystems erinnert: Die Braut erhielt von ihrer Familie das möglichst in bar zu zahlende Ehegeld (Heimsteuer oder Mitgift), zudem noch eine sogenannte Heimfertigung (Aussteuer) an Kleidung, Schmuck, Silbergeschirr

²⁰ Siehe dazu grundlegend Karl-Heinz SPIESS, Familie und Verwandtschaft im deutschen Hochadel des Spätmittelalters. 13. bis Anfang des 16. Jahrhunderts, Stuttgart 2015, S. 398.

²¹ AUGÉ, Eine Frage (wie Anm. 11) S. 53; DERS., Das Konnubium (wie Anm. 10) S. 15; Anne-Simone KNÖFEL, Dynastie und Prestige. Die Heiratspolitik der Wettiner (Dresdner Historische Studien, Bd. 9), Köln u. a. 2009; Daniel SCHÖNPLUG, Die Heiraten der Hohenzollern. Verwandtschaft, Politik und Ritual in Europa (1640–1918) (Kritische Studien zur Geschichtswissenschaft, Bd. 207), Göttingen 2013.

²² Elisabeth KLECKER, *Bella gerant alii. Tu, felix Austria, nube! Eine Spurensuche*, in: Österreich in Geschichte und Literatur 41 (1997) S. 30–44; Cyrille DEBRIS, „Tu, felix Austria, nube“. La dynastie de Habsbourg et sa politique matrimoniale à la fin du Moyen Âge (XIII^e–XVI^e siècles) (Histoires de famille. La parenté au Moyen Âge, Bd. 2), Turnhout 2005.

²³ Siehe des Weiteren Oliver AUGÉ, Die Familien- und Heiratspolitik der Schauenburger Dynastie (bis ca. 1500), in: 900 Jahre Schauenburger im Norden. Eine Bestandsaufnahme (Quellen und Forschungen zur Geschichte Schleswig-Holsteins, Bd. 121; Zeit + Geschichte, Bd. 30), Kiel/Hamburg 2015, S. 211–232, hier besonders S. 226–230.

usw.²⁴. Die Familie des Mannes sicherte als Gegenleistung zu diesem Ehegeld die sogenannte Widerlegung oder Widerlage zu, die im Regelfall ebenso hoch ausfiel. Ehegeld/Heimsteuer und Widerlegung wurden auf Pfandgüter, die sich im Besitz der Mannesseite befanden, verschrieben. Aus den daraus fließenden Einkünften erfolgte, je nach Ehevertrag, die Ausstattung der Frau mit eigenen Einkünften während der Ehejahre und in jedem Fall die spätere Witwenversorgung (Wittum). Hinzu trat als – meist finanzielle – Zuwendung von Seiten des Bräutigams an seine Braut die sogenannte Morgengabe, deren Höhe von Vertrag zu Vertrag ebenfalls variieren konnte, ergänzt noch um ein sogenanntes Hand- und Spielgeld zum alltäglichen Budgetgebrauch. Die betreffenden Bestimmungen der jeweiligen Eheübereinkunft wurden intensiv verhandelt und detailliert schriftlich festgehalten²⁵. Die Eheakten nehmen von daher, dass es sich nicht lediglich um Privat-, sondern recht eigentlich um Staatsangelegenheiten handelte, einen breiten Raum innerhalb der archivalischen Überlieferung ein. Unabhängig von hausinternen Normen und Vorstellungen bezüglich der Höhe solcher Heiratsgaben spiegeln die vereinbarten Summen dabei regelmäßig das Verhandlungsgeschick, den Rang, die finanziellen Spielräume und die mit der Verheiratung implizierten politisch-dynastischen Ziele der jeweiligen Ehepartner wider, was sie eingehender zu untersuchen so spannend macht.

III. Ein Blick auf württembergische Heiratsverträge

Inwieweit der soziale Rang etwa der avisierten Braut bei den finanziellen Aspekten einer Eheschließung eine Rolle spielte, zeigen z.B. die erhaltenen Verträge zu den zwei Ehen Friedrichs I. (* 1754; † 1816)²⁶: Im Herbst 1780 heiratete er Auguste Karoline Friederike Luise von Braunschweig und Lüneburg (* 1764; † 1788), wobei er wahrscheinlich von König Friedrich II. von Preußen (* 1712; † 1786), in dessen Diensten der nachmalige Bräutigam stand und dessen Schwester Philippine Charlotte (* 1716; † 1801) Gemahlin des Braunschweiger Herzogs Karl I. (* 1713; † 1780) war, den ersten Anstoß zum Eheprojekt erhalten hatte²⁷.

²⁴ Dazu und zum Folgenden nochmals SPIESS (wie Anm. 20) S. 133–145; ESSEGERN (wie Anm. 8) S. 122.

²⁵ Siehe dazu PAUL SAUER, Der schwäbische Zar. Friedrich. Württembergs erster König, Stuttgart 1997, S. 49 am Beispiel Friedrichs I.: „Das Aushandeln der ‚Ehe-Pacta‘, des Ehevertrags, zog sich viele Monate hin.“ – Die Verhandlungen wegen der Eheschließung Friedrichs mit der britischen Prinzessin Charlotte Mathilde dauerten im Prinzip von 1795 bis 1797: Vgl. ebd., S. 139–143.

²⁶ Siehe zu ihm WOLFRAM SIEMANN, 6.0.3 Friedrich II./I. (1754–1816), in: Das Haus Württemberg (wie Anm. 1) S. 289–292.

²⁷ Zu Auguste von Braunschweig-Lüneburg siehe DERS., 6.0.4 Auguste Karoline Friederike Luise von Braunschweig-Lüneburg (1764–1788), in: Das Haus Württemberg (wie Anm. 1) S. 292–294; ANNA E. RÖHRIG, Ein allzu kurzes Leben. Auguste von Braunschweig (1764–1788), Herzogin von Württemberg, in: ELISABETH E. KWAN/ANNA E. RÖHRIG, Frauen

Für die Braut sprach, dass sie derselben Konfession wie Friedrich I. angehörte und einem altherwürdigen Fürstengeschlecht entstammte, für den Bräutigam, dass er seinerzeit schon aussichtsreicher Kandidat für die Nachfolge in der württembergischen Herzogswürde war.

Bei dem im Oktober 1780 geschlossenen Vertrag wurde ein Ehegeld in Höhe von 18.000 Reichstalern (mit fünf Prozent verzinst) vereinbart – eine für Ehen im Fürstenstand nicht zu bedeutende Summe²⁸. Auffallender Weise erfolgte keine Festlegung, wie hoch die Widerlage aussehen sollte, was dafür spricht, dass die Brautseite in diesem Punkt eine warum auch immer schlechtere Verhandlungsposition besaß und der Seite des Bräutigams aus welchen Motiven auch immer dieses Zugeständnis machte. Bezüglich der Morgengabe wurde schriftlich vereinbart, dass die Hauptsumme in Höhe von 2.000 Reichstalern mit zehn Prozent verzinst werden sollte, was eine Auszahlung von 200 Reichstalern jährlich an die Ehegemahtin bedeutete. Zudem sollte ihr ein Hand- und Spielgeld in Höhe von 3.000 Reichstalern pro Jahr gereicht werden, vierteljährlich im Betrag von 750 Reichstalern auszuzahlen. Das Wittum bzw. die Leibrente wurde mit einem Betrag von 10.000 Reichstalern fixiert, wobei 6.000 Reichstaler aus der herzoglichen Generalkasse und 4.000 Reichstaler aus der Landschaftskasse beigesteuert werden sollten. Ersterer Betrag sollte zu 1.500, letzterer zu 1.000 Reichstalern pro Quartal an die etwaige Witwe ausgezahlt werden.

Paul Sauer berichtet davon, dass die gestaffelte Lösung Ergebnis eines intensiven Ringens auf württembergischer Seite um die Höhe der Leistungen war. Der damals regierende Herzog Karl Eugen (* 1728; † 1793)²⁹ wollte zunächst seinen Zuschuss nicht erhöhen, und Friedrichs Schwester Sophie (* 1759; † 1828), die als Maria Feodorowna mit Zar Paul I. von Russland (* 1754; † 1801) verheiratet worden war, konnte sich bei der Landschaft nicht mit ihrem Wunsch nach einer Erhöhung von deren Beitrag durchsetzen³⁰.

Demgegenüber sah der letztlich durch die Vermittlung von Friedrichs erstem Schwiegervater Herzog Karl von Braunschweig-Wolfenbüttel (* 1735; † 1806) eingefädelt³¹, im Mai 1797 zur Verheiratung mit Charlotte Auguste Mathil-

vom Hof der Welfen. 20 Biografien, München 2008, S. 140–148; Hansmartin DECKER-HAUFF, Frauen im Hause Württemberg, Leinfelden-Echterdingen ²1998, S. 189–197 – bei den letzten beiden ohne Würdigung der Eheverabredung.

²⁸ Vgl. hierzu und zum Folgenden die Angaben in HStAS G 244 U 429. Siehe dazu auch SAUER, Der schwäbische Zar (wie Anm. 25) S. 49f. – Siehe zum Vergleich die Aufstellung von kursächsischen Ehegeldern, allerdings im 17. Jahrhundert, ESSEGERN (wie Anm. 8) S. 120.

²⁹ Siehe zu ihm Gabriele HAUG-MORITZ, 5.0.3 Carl Eugen (1728–1793), in: Das Haus Württemberg (wie Anm. 1) S. 258–264.

³⁰ SAUER, Der schwäbische Zar (wie Anm. 25) S. 49.

³¹ Jürgen HONECK, Drei württembergische Könige. Ihre Persönlichkeit im Spiegel von Politik, Macht und Liebe, Mühlacker 2008, S. 44.

de³², Prinzessin von Großbritannien und Hannover (* 1766; † 1828) – übrigens Cousine seiner ersten Ehefrau –, niedergeschriebene Vertrag ein von der Brautseite zu zahlendes Heiratsgeld in Höhe von 80.000 Pfund Sterling vor³³. Das war der für Prinzessinnen des Königshauses übliche Betrag³⁴, überstieg aber die Dimension des Heiratsgeldes bei Friedrichs erster Ehe um ein Vielfaches. Das Geld sollte in Abstimmung zwischen dem königlichen Brautvater und dem herzoglichen Bräutigam in Fonds in Großbritannien oder zur Hälfte auf eine angemessene Hypothek in Württemberg angelegt werden. Zu Lebzeiten des Paares sollten die Erträge daraus alle sechs Monate ausgezahlt werden. Sollte ein Ehepartner sterben, würde der andere für den Rest seines Lebens weiterhin von den Erträgen profitieren, was unter Umständen eine für den Bräutigam finanziell günstige Regelung sein konnte; oft genug musste nämlich das Heiratsgeld beim Tod der Gattin wieder an die Herkunftsfamilie zurückerstattet werden.

Zu Widerlage und Morgengabe erfolgten – wiederum bemerkenswert – auch diesmal keine Angaben. Das kann erneut so interpretiert werden, dass die Brautseite ein hohes, wenn nicht sogar größeres Interesse an der Eheschließung hatte und demnach der Mannesseite finanziell entgegenkam. Im Hinblick auf die großpolitische Gesamtlage, die seinerzeit von einer starken britisch-französischen Konkurrenz gekennzeichnet war, macht eine solche Interpretation durchaus Sinn. Denn der Ehebund verschaffte dem britischen Königshaus ein zusätzliches dynastisch fundiertes Standbein mitten auf dem Kontinent.

Die Höhe der Witwenrente (Wittum) wurde mit 5.000 Pfund Sterling festgelegt. Dieser Betrag war vom Brautvater – dies weist in die gleiche Richtung wie die fehlende Angabe zur Widerlegung – für die Lebensdauer der Tochter, unabhängig von ihrem Familienstand, zu bezahlen. Der Ehemann durfte sich explizit nicht in die Verwendung des Geldes einmischen. Die Ehefrau durfte das Geld freilich weder ganz noch teilweise veräußern oder eine Hypothek darauf aufnehmen.

Vergleicht man diese Vertragsbestimmungen mit dem ersten Ehekontrakt, so war die finanzielle Versorgung der zweiten Ehefrau von königlicher Abkunft eine deutlich bessere als diejenige der Herzogtochter. Die Ehe mit der britischen Prinzessin war für den württembergischen Bräutigam wesentlich attraktiver, da

³² Siehe zu ihr Wolfram SIEMANN, 6.0.5 Charlotte Auguste Mathilde von Großbritannien (1766–1828), in: *Das Haus Württemberg* (wie Anm. 1) S. 294 f.

³³ HStAS G 245 Bü. 6. Auch zum Folgenden. – Zum zweiten Ehevertrag für Charlotte Mathilde als Prinzessin von Hannover (nicht, wie SAUER, *Der schwäbische Zar* [wie Anm. 25] S. 148 und HONECK [wie Anm. 31] S. 46, schreiben, Braunschweig-Lüneburg!) vgl. SAUER, *Der schwäbische Zar* (wie Anm. 25) S. 148: Sie sollte – für den Verzicht auf Erbansprüche bezüglich Hannovers – ein Heiratsgeld in Höhe von 40.000 Reichstalern und ein Wittum in Höhe von 20.000 Gulden erhalten. – Vgl. auch Sabine THOMSEN, *Die württembergischen Königinnen. Charlotte Mathilde, Katharina, Pauline, Olga, Charlotte – ihr Leben und Wirken*, Tübingen³ 2012, S. 23. – Siehe zu Charlotte Mathilde auch DECKER-HAUFF (wie Anm. 27) S. 199–208 (allerdings wieder ohne Behandlung des Ehekontrakts).

³⁴ SAUER, *Der schwäbische Zar* (wie Anm. 25) S. 148.

finanziell einträglicher als seine erste. Unter anderem sollte das zu zahlende Heiratsgeld in jedem Fall, ob nun er oder seine Frau zuerst versterben würde, bei seinem Haus verbleiben³⁵.

Auch die Verträge zu den drei Eheprojekten von Friedrichs Sohn Wilhelm I. (* 1781; † 1864) sind in Hinblick auf die darin festgelegten Geldtransfers und das dahinter stehende fürstliche „Ranking“ der Zeit sehr aufschlussreich³⁶. Im 1808 unter napoleonischer Ägide geschlossenen Staatsvertrag wegen der Heirat Wilhelms und Charlotte Karoline Augustes von Bayern (* 1792; † 1873)³⁷ ist die Rede von einem Heiratsgeld in Höhe von 100.000 Gulden, zu fünf Prozent verzinst, und einer Morgengabe seitens des Bräutigams in Höhe von 10.000 Gulden, zur gleich hohen Verzinsung mit 500 Gulden jährlich auszuzahlen, einem vergleichsweise großzügig bemessenen Hand- und Spielgeld in Höhe von 24.000 Gulden, ratenweise auszahlbar im Abstand von drei Monaten, sowie einem Wittum in Höhe von fünf Prozent des Heiratsgutes (= 5.000 Gulden)³⁸. Eine Widerlegung des Brautgeldes von Mannesseite wird erneut nicht erwähnt.

Da zwei frisch gekürte Königshäuser in das Eheprojekt involviert waren, war die Größenordnung des Ehegeldes eine ganz andere als bei den vorangehenden Ehen der Württemberger – natürlich mit Ausnahme Friedrichs I. und Charlotte Mathildes von Großbritannien und Hannover 1797. Gleich nach der Niederlage Napoleons wurde diese Ehe von seinen Gnaden allerdings geschieden (1814/16). In gewisser Weise pikant war, dass die Geschiedene 1816 den dreifach verwitweten Kaiser Franz I. von Österreich (* 1768; † 1835) heiratete, der in erster Ehe mit Wilhelms Tante und jüngsten Schwester Friedrichs I. namens Elisabeth (* 1767; † 1790)³⁹ verheiratet gewesen war.

Bei der zweiten Eheschließung mit Wilhelms Cousine Katharina Pawlowna (* 1788; † 1819) 1816 ging es um ein Heiratsgeld in Höhe von 500.000 Rubel – wobei dies nur die Hälfte der Summe war, die Katharina bei ihrer ersten Ehe mit Herzog Georg von Holstein-Oldenburg (* 1784; † 1812) als Heimsteuer einge-

³⁵ Ebd., S. 148 f.

³⁶ Zu den Ehen ohne nähere Beleuchtung der Eheverträge GRAUER (wie Anm. 13) S. 259–263. – Zu Wilhelm I. siehe Otto-Heinrich ELIAS, 6.0.19 Wilhelm I. (1781–1864), in: *Das Haus Württemberg* (wie Anm. 1) S. 302–306.

³⁷ Siehe zu ihr Otto-Heinrich ELIAS, 6.0.20 Charlotte Auguste (Caroline) von Bayern (1792–1873), in: *Das Haus Württemberg* (wie Anm. 1) S. 306–308.

³⁸ HStAS G 269 Bü. 3–4, U 457. Auch zum Folgenden. – Zu Karoline Charlotte Auguste von Bayern als Gemahlin Wilhelms I. siehe DECKER-HAUFF (wie Anm. 27) S. 219–225. – Bei Friedrich WEISSENSTEINER, *Liebeshimmel und Eehöllen. Heiraten zwischen Habsburgern und Wittelsbachern, Regensburg u.a.* 1999, S. 102, heißt die Braut lediglich Karoline Auguste. Siehe ebd. – ohne nähere Behandlung des Ehekontrakts – den Ehebund zwischen Wilhelm I. und der Wittelsbacherin.

³⁹ Siehe zu ihr Gabriele HAUG-MORITZ, 6.0.14 Elisabeth Wilhelmine Luise (1767–1790), in: *Das Haus Württemberg* (wie Anm. 1) S. 299.

bracht hatte⁴⁰. Die Hälfte davon sollte in württembergische Kassen überwiesen werden, die andere Hälfte bei russischen Banken angelegt bleiben; auch sollte die Braut die Hälfte der 2.000.000 Rubel erhalten, die aus dem Verkauf ihres Schlosses und Landsitzes in Russland erlöst worden waren. Die Mannesseite sicherte diesmal die Widerlegung des Heiratsgeldes in gleichhoher Summe (= 500.000 Rubel) zu.

Eine solche Regelung war eigentlich der Normalstandard, aber württembergischerseits angesichts der im Vorangehenden gewürdigten Beispiele offensichtlich nicht unbedingt die Regel. So besehen, spricht diese Bestimmung hier für ein starkes Interesse des Hauses Württemberg an der Eheschließung, was vor dem Hintergrund der neuen Rolle Russlands im Europa der nachnapoleonischen Zeit nicht verwundert⁴¹. Freilich schwieg sich der Vertrag diesmal über die Leistung einer speziellen Morgengabe aus. Die Braut durfte sich, anders als in sonstigen Fällen, indes ein Schloss ihrer Wahl als Witwensitz aussuchen. Das Wittum war sehr großzügig mit einem Betrag von insgesamt 75.000 Rubel von Braut- und 24.000 Gulden von Bräutigamseite jährlich bemessen.

Im starken Kontrast zu den finanziellen Dimensionen der beiden ersten Heiratsverträge Wilhelms stand dann der dritte aus dem Jahr 1820 mit seiner weiteren Cousine Pauline (* 1800; † 1873) aus der von seinem Onkel Ludwig (* 1756; † 1817) begründeten Seitenlinie Württemberg-Teck: Diesmal handelt es sich nur um 30.000 Gulden Heiratsgeld, die offenbar wiederum nicht widerlegt wurden⁴². Immerhin sollte die Braut ein Hand- und Spielgeld im Umfang von 40.000 Gulden erhalten.

⁴⁰ HStAS G 270 Bü. 2. Hieraus auch die folgenden Angaben. – Zu Katharina siehe Otto-Heinrich ELIAS, Bemerkungen zur Biographie Königin Katharinas von Württemberg, in: Aus südwestdeutscher Geschichte. Festschrift für Hans-Martin Maurer. Dem Archivar und Historiker zum 65. Geburtstag, im Auftrag des Württembergischen Geschichts- und Altertumsvereins und der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg hg. von Wolfgang SCHMIERER u.a., Stuttgart 1994, in einigen zentralen Punkten DECKER-HAUFF (wie Anm. 27) S. 228–238 korrigierend; Otto-Heinrich ELIAS, 6.0.21 Katharina Pawlowna von Rußland (1788–1819), in: Das Haus Württemberg (wie Anm. 1) S. 308–310; Hans SCHUMANN, Königin Katharina von Württemberg, Stuttgart 1993, S. 607–609; Im Glanz der Zaren. Die Romanows, Württemberg und Europa, Ausstellungskatalog Landesmuseum Württemberg, Stuttgart 2013, S. 177–212; Catharina Pawlowna. Königin von Württemberg 1816–1819. Einflüsse – Leben – Leistungen, Ausstellungskatalog Universität Hohenheim/Universitätsarchiv/Schloss Hohenheim, hg. vom Archiv der Universität Hohenheim, Hohenheim 1993 (ohne Hinweis zur Eheschließung).

⁴¹ Jan KUSBER, Russland, die Romanows und Württemberg: Eine historische Einführung, in: Im Glanz der Zaren (wie Anm. 40) S. 27–36, hier S. 32; Sabine HOLTZ/Natalia PFAU, Heiratspolitik zwischen Liebe und Staatsraison, in: Im Glanz der Zaren (wie Anm. 40) S. 71–76, hier S. 72.

⁴² HStAS G 271 U 460. – Zu Pauline siehe den Lebensabriss bei DECKER-HAUFF (wie Anm. 27) S. 239–249; Otto-Heinrich ELIAS, 6.0.22 Pauline Therese Luise von Württemberg (-Teck) (1800–1873), in: Das Haus Württemberg (wie Anm. 1) S. 310 f. – Zu Ludwig siehe Wolfgang KRESS, 6.1.1 Ludwig („Louis“) (1756–1817), in: Das Haus Württemberg (wie Anm. 1) S. 343–345.

Als Wittum war ein Betrag in Höhe von fünf Prozent des Heiratsgutes vorgesehen, was im Vergleich zur Witwenversorgung der Vorgängerin Katharina geradezu marginal war und das Zustandekommen des Ehebundes überhaupt mit erklären kann.

Ein letztes Beispiel, das sich ebenfalls in ganz anderen Größenordnungen bewegt: Friedrichs I. jüngster Bruder Ferdinand Friedrich August (* 1763; † 1834), von Geburt her ohne irgendeine realistische Chance auf Regierungswürden, war in erster Ehe ab 1795 bis zur Scheidung 1801 mit Albertine Wilhelmine von Schwarzburg-Sondershausen (* 1771; † 1829) verheiratet und in zweiter seit 1817 mit Pauline von Metternich-Winneburg-Ochsenhausen (* 1771; † 1855)⁴³. Die erste Eheschließung hat Gregor Richter schon einmal vorbildlich gründlich untersucht, wobei er absolut stimmig herausgearbeitet hat, dass der Bräutigam zwar das Renommée einer Verschwägerung mit dem Kaiser- und dem Zarenhaus, nicht aber große Finanz- oder Erbaussichten in die Ehe einbringen konnte, während die Braut formal rangmäßig unter dem künftigen Ehegatten anzusiedeln, aber finanziell betrachtet eine „gute Partie“ war⁴⁴.

Es wurde seinerzeit ein Heiratsgeld im Umfang von 10.000 (meißnischen) Gulden festgelegt, die eigentlich in gleicher Höhe widerlegt werden sollten. Da aber die Finanzierung der Widerlage unsicher war, wünschte der Brautvater Christian Günther III. (* 1736; † 1794), das Ehegeld nicht, wie sonst üblich, in die Verfügung des künftigen Gatten zu überführen, sondern das Geld *bis zu sich zu verändernden Zeiten [...] höchst dero Aussteuer à 10.000 Meißnischen Gulden an sich zu behalten*⁴⁵. Eine Morgengabe von 5.000 Gulden zur Verzinsung von fünf Prozent sowie ein Hand- und Spielgeld zum Betrag von 6.000 Gulden wurden von Mannesseite in Aussicht gestellt, schließlich ein Wittum in Höhe von 6.000 rheinischen Gulden oder des Heiratsgutes von 10.000 meißnischen Gulden zugesagt⁴⁶.

Im zweiten, übrigens durch eine Prokuration, also Stellvertretung, im Februar 1817 zu Marseille vereinbarten Heiratsfall handelte es sich um ein Ehegeld in Höhe von bloß 5.000 Gulden, 500 Dukaten in Gold als Morgengabe und erneut 6.000

⁴³ Siehe dazu Andreas SCHMAUDER, 6.0.10 Ferdinand (1763–1834), in: Das Haus Württemberg (wie Anm. 1) S. 296 f.; Harald SCHUKRAFT, 6.0.11 Albertine Wilhelmine Amalie von Schwarzburg-Sondershausen (1771–1829), in: Das Haus Württemberg (wie Anm. 1) S. 297 f.; Andreas SCHMAUDER, 6.0.12 Pauline von Metternich-Winneburg (1771–1855), in: Das Haus Württemberg (wie Anm. 1) S. 298.

⁴⁴ Gregor RICHTER, Heirat und Scheidung der Prinzessin Albertine Wilhelmine Amalie von Schwarzburg-Sondershausen und des württembergischen Prinzen Ferdinand (1795–1801), in: Thüringische Forschungen. Festschrift für Hans Eberhardt zum 85. Geburtstag am 25. September 1993, hg. von Michael GOCKEL/Volker WAHL, Weimar/Köln/Wien 1993, S. 333–354, hier S. 334–336.

⁴⁵ Ebd., S. 337.

⁴⁶ HStAS G 256 Bü. 1. – Zur Aushandlung des Wittumsgeldes und zur förmlichen, eigenhändig unterschriebenen „Versicherung“ des Bräutigamvaters, dass dieses über einen Fonds finanziert sei, vgl. nochmals RICHTER (wie Anm. 44) S. 338 f.

Gulden Hand- und Spielgeld⁴⁷. Als Wittum war eine Summe von 8.000 Gulden seitens des Bräutigams und zusätzlich von 6.000 Gulden seitens des württembergischen Königs Wilhelm I. zugesagt – das war angesichts des finanziellen Lamentierens beim ersten Eheprojekt gegenüber der Brautseite doch ein starkes Entgegenkommen. Sicher kam dieser zugute, dass es sich beim Bruder der Braut um den damaligen Außen- und leitenden Minister Österreichs namens Klemens Wenzel Fürst von Metternich (* 1773; † 1859) handelte⁴⁸. Auch wenn Wilhelm, wie Grauer richtigstellt, dem lange Zeit wichtigsten österreichischen Staatsmann nun gewiss keine besonderen emotionalen Gefühle entgegenbrachte, konnte ihm zur Zeit Kongress-Europas eine solche über die neue Ehe hergestellte „kurze“ Verbindung zum österreichischen Kaiserhaus nur lieb und billig sein.

IV. Das württembergische Konnubium vor 1806

Betrachtet man nun den gesamten Zeitraum zwischen 1700 und 1900 in Bezug auf das württembergische Gesamthaus, so lassen sich, wie gesagt, insgesamt 51 Ehen auf männlicher und 43 Ehen auf weiblicher Seite heranziehen, wobei 15 (6 m/9 w) davon mit kaiserlich-königlichen, 59 (35 m/24 w) mit fürstlichen, 14 (6 m/8 w) Ehen mit Häusern aus dem Grafenstand sowie 6 Ehen (4 m/2 w) aus dem Herrenstand bzw. unter Stand eingegangen wurden⁴⁹.

Auffallend ist in unserem Kontext, dass vor der Rangerhöhung des Jahres 1806 lediglich eine königliche Ehe männlicher- und zwei derartige Ehen weiblicherseits geschlossen worden sind. Alle drei Fälle kamen indes in der Generation der elf Kinder Friedrichs II. Eugen (* 1732; † 1797) vor⁵⁰, was dann angesichts der Vorlaufzeit ohne Königsehen doch ein beachtlicher Sprung nach „oben“ war. Bei der Eheschließung auf der Mannesseite handelte es sich um die bereits ausführlicher gewürdigte zweite Ehe Friedrichs I. mit Charlotte Auguste Mathilde von Großbritannien und Hannover im Jahr 1797. Die 1788 vollzogene Eheschließung von Friedrichs jüngster Schwester Elisabeth mit dem Habsburger Franz Joseph Karl, der allerdings erst zwei Jahre nach Elisabeths Tod zum römisch-deutschen Kaiser Franz II. gewählt wurde, stellte über die konfessionellen Grenzen hinweg eine bis dahin überhaupt nicht dagewesene dynastische Brücke zum Kaiserhaus her⁵¹. 1819 folgte eine weitere Verbindung zwischen den Häusern Habsburg und Württemberg, indem ein jüngerer Bruder Franz' II./I. namens Joseph Johann Anton

⁴⁷ Dazu und zum Folgenden HStAS E 31 Bü. 56.

⁴⁸ Vgl. auch GRAUER (wie Anm. 13) S. 273 f.

⁴⁹ Siehe die entsprechenden Auflistungen in Tabelle 4–7 im Anhang.

⁵⁰ Siehe zu ihm Gabriele HAUG-MORITZ, 6.0.1 Friedrich Eugen (1732–1797), in: Das Haus Württemberg (wie Anm. 1) S. 284–287.

⁵¹ GRAUER (wie Anm. 13) S. 256, 258. – Siehe dazu Hugo HANTSCH, Franz II., in: NDB 5 (1961) S. 358–361, hier S. 358.

(* 1776; † 1847) Marie von Württemberg-Teck (* 1797; † 1855) zu seiner dritten Ehefrau nahm⁵². Danach sollte es bis 1865 dauern, dass erneut eine Heiratsverbindung zwischen den beiden Häusern eingegangen wurde. Seinerzeit vermählte sich der Sohn des zum katholischen Glauben konvertierten Herzogs Alexander von Württemberg (* 1804; † 1881) namens Philipp (* 1838; † 1917) mit Erzherzogin Maria Theresia Anna von Österreich (* 1845; † 1927)⁵³.

Weitaus folgenreicher und nach Schukraft ganz zu Recht „ein völlig neues Kapitel in der Heiratspolitik der Dynastie“⁵⁴ war freilich die Hochzeit von Friedrichs I. ältester Schwester Sophie mit dem russischen Zaren Paul I. im Jahr 1776⁵⁵. Die Braut nahm den Namen Maria Feodorowna an⁵⁶. Die Ehe war von Pauls Mutter, Katharina II. (* 1729; † 1796), eingefädelt worden, die bereits 1768 wegen einer möglichen dynastischen Heiratsverbindung ein Auge auf die damals erst neunjährige Herzogstochter geworfen hatte⁵⁷.

Im Umfeld dieser Heirat, der noch andere Eheschließungen zwischen den Romanows und den Württembergern über drei Generationen hin folgen sollten⁵⁸, vermittelte die mächtige Zarin noch weitere Eheprojekte in ihrem Sinne. Dazu gehörte die erwähnte Verbindung der Württemberger mit den Habsburgern, aber auch die 1781 erfolgte Eheschließung zwischen Friedrichs I. mittlerer Schwester Friederike (* 1765; † 1785)⁵⁹ mit Peter I. Friedrich Ludwig von Holstein-Gottorf-Oldenburg (* 1755; † 1829), dem am Zarenhof erzogenen Cousin Katharinas II.⁶⁰

⁵² Siehe dazu Eberhard OEHLER, 6.1.5 Maria Dorothea (1797–1855), in: *Das Haus Württemberg* (wie Anm. 1) S. 347 f. – Diese Ehe hat GRAUER (wie Anm. 13) S. 257 f. offensichtlich übersehen.

⁵³ GRAUER (wie Anm. 13) S. 272. – Siehe zu Philipp Alfred LUTZ, 6.4.9 Philipp (I.) (1838–1917), in: *Das Haus Württemberg* (wie Anm. 1) S. 407–410. – Siehe zu Maria Theresia: DERS., 6.4.10 Marie Therese von Österreich (1845–1927), in: *Das Haus Württemberg* (wie Anm. 1) S. 410.

⁵⁴ Zitat aus SCHUKRAFT, Anmerkungen (wie Anm. 14) S. 243.

⁵⁵ KUSBER (wie Anm. 41) S. 30–32; GRAUER (wie Anm. 13) S. 256.

⁵⁶ Siehe das Lebensbild von Marianna BUTENSCHÖN, Maria, Kaiserin von Russland. Die Württembergerin auf dem Zarenthron, Darmstadt 2015; Im Glanz der Zaren (wie Anm. 40) S. 117–176; Hans-Martin MAURER, 6.0.8 Sophie Dorothee (Maria Feodorowna) (1759–1828), in: *Das Haus Württemberg* (wie Anm. 1) S. 295 f.; Bernhard SCHALHORN, Maria Feodorowna, in: NDB 16 (1990) S. 196 f.

⁵⁷ SCHUKRAFT, Anmerkungen (wie Anm. 14) S. 243.

⁵⁸ GRAUER (wie Anm. 13) S. 257; Claus SCHARF, Die Europäisierung Russlands: Bündnisse, Diplomatie, Kriege – die Heiratspolitik der Romanows im 18. und 19. Jahrhundert, in: *Im Glanz der Zaren* (wie Anm. 40) S. 37–45 – mit der einschränkenden Bemerkung auf S. 37: „Zahlenmäßig fallen unter den 41 deutschen Heiraten der Romanows die fünf mit der württembergischen Herrscherfamilie [...] gar nicht besonders auf.“ – HOLTZ/PFAU (wie Anm. 41).

⁵⁹ Siehe zu ihr Gabriele HAUG-MORITZ, 6.0.13 Friederike Elisabeth Amalie Auguste (1765–1785), in: *Das Haus Württemberg* (wie Anm. 1) S. 298 f.

⁶⁰ Dazu Bernd MÜLLER, Die frühen Jahre von Herzog Peter Friedrich Ludwig von Holstein-Oldenburg 1755–1785 (Oldenburger Studien, Bd. 84), Oldenburg 2016, S. 11, 111–127. – Zu diesem Ehebündnis vgl. auch AUGE, *Das Konnubium* (wie Anm. 10) S. 34 f.

Dynastische Heiratspolitik spielte gern über die Bande. So war die von der russischen Zarin eingefädelt oldenburgisch-württembergische Eheverbindung elementarer Bestandteil der damaligen russischen Strategie, die dynastisch-politischen Beziehungen gerade zu den Mittelstaaten bzw. dem sogenannten dritten Deutschland als Gegenpol zu den beiden deutschen Großmächten Preußen und Österreich auszubauen⁶¹. Friedrich II. von Preußen lehnte die Württemberger Ehen mit dem russischen Herrscher- und dem habsburgischen Kaiserhaus denn auch in Sorge um Nachteile für sein eigenes Königreich ab⁶².

Das württembergische Konnubium nahm mit den genannten drei kaiserlich-königlichen Eheverbindungen in gewisser Weise kurz vor 1806 bereits die rangmäßige Erhöhung zum Königtum vorweg. Diese Verdichtung kurz vor der Königserhebung fällt ins Auge. Konnubial besehen, waren die Württemberger also schon vor ihrer formalen Erhebung zu Königen in gewisser Weise zu „Königsgefährten“ tauglich, wie sie vor 1495 bereits „Fürstengenossen“ gewesen sind.

Doch selbst wenn man, sozialständisch motiviert, zu den kaiserlich-königlichen Ehen noch diejenigen hinzuziehen möchte, die in deren weiterem dynastischem Umfeld geschlossen wurden wie die eben genannte mit dem Haus Gottorf in Holstein-Oldenburg, oder die 1716, 1748 sowie 1753 mit Töchtern des weitgefächerten königlichen Hauses Brandenburg-Preußen eingegangenen Württemberger Ehen, lag das zahlenmäßige Übergewicht, wie bereits gesagt, bis 1806 eindeutig im fürstlichen Bereich. Ob man also angesichts der Gesamtzahl von 35 Ehen bis 1806 gleich von einem „Trend“ sprechen möchte, wie es Schukraft machte, sei dahingestellt.

V. Noch einmal: Ein Blick in die Eheverträge

Bei dem erneuten Blick in die erhaltenen Eheverträge spiegeln auch die königsnahen Eheschließungen solche durch und durch fürstlichen Verhältnisse wider: So wurden Heiratgeld und Widerlage bei der 1748 zwischen Herzog Karl II. Eugen und Friederike von Brandenburg-Bayreuth (* 1732; † 1780) geschlossenen

⁶¹ SCHARF, Die Europäisierung Russlands (wie Anm. 58) S. 41–43; Joachim VON PUTTKAMMER, Kulturkontakte und Großmachtinteressen. Russische Heiratspolitik um 1800, in: „Ihre kaiserliche Hoheit“. Maria Pawlowna. Zarentochter am Weimarer Hof, Ausstellungskatalog Weimarer Schlossmuseum, hg. von Stiftung Weimarer Klassik und Kunstsammlungen, Weimar 2004, S. 13–18; Eckhard HÜBNER, Zwischen Stettin und Petersburg: Der Faktor Norddeutschland in Leben und Politik Katharinas II., in: Katharina II., Russland und Europa. Beiträge zur internationalen Forschung, hg. von Claus SCHARF (Veröffentlichungen des Instituts für Europäische Geschichte Mainz, Supplement, Bd. 45), Mainz 2001, S. 535–550, hier S. 547f.; Claus SCHARF, Katharina II., Deutschland und die Deutschen (Veröffentlichungen des Instituts für Europäische Geschichte Mainz, Bd. 153), Mainz 1995, S. 307–312.

⁶² HONECK (wie Anm. 31) S. 16.

Ehe mit jeweils 25.000 Gulden oder 16.666 Reichstalern bei fünfprozentiger Verzinsung fixiert, was gewöhnlichen Verhältnissen im ungefähr gleichrangigen Fürstenstand entsprach⁶³. Die Morgengabe sollte 5.000 Reichstaler bzw. 7.500 Gulden betragen, die jährlich mit einer 10-prozentigen Verzinsung ausbezahlt waren; als Hand- und Spielgeld wurde ein Betrag von 10.000 rheinischen Gulden festgelegt, der zum Betrag von 2.500 Gulden vierteljährlich gereicht wurde. Das Wittum indes war mit 24.000 Gulden aus *besonderen bey dem Hochfürstl. Brandenburgischen Hause Verwaltenden betrachtungen, ohne damit ein Exempel für andere fälle zu machen*, höher als sonst bemessen.

Der zweitjüngere Bruder Karl Eugens, Friedrich II. Eugen, ehelichte 1753 Dorothea von Brandenburg-Schwedt (* 1736; † 1798)⁶⁴. Dem betreffenden Vertrag zufolge wurde für die Braut ausnahmsweise ein Heiratsgeld von 36.000 Reichstalern gezahlt, das die Mannesseite wiederum in gleichhoher Summe zu widerlegen hatte⁶⁵. Die Morgengabe sollte mit zehn Prozent verzinste 1.000 Dukaten betragen, also jährlich mit 100 Dukaten ausgezahlt werden. Das Hand- und Spielgeld war mit 4.000 Reichstalern bemessen und sollte quartaliter zu 1.000 Reichstalern an die Ehefrau gereicht werden. Ihr Wittum sollte lediglich 12.000 Reichstaler, davon 8.000 Reichstaler von der Landschreiberei und 4.000 Reichstaler von der Landschaft beigesteuert, betragen.

In vergleichbaren Dimensionen bewegte sich der zur Eheschließung zwischen Friederike von Württemberg und Peter Friedrich Ludwig von Holstein-Gottorf-Oldenburg geschlossene Vertrag⁶⁶: 20.000 Gulden sollte die Braut als Ehegeld mit in die Ehe bringen, die von der Seite des Bräutigams in gleicher Höhe zu widerlegen waren. Als Morgengabe wurde ein Betrag von 6.000 Reichstalern vereinbart, die zu fünf Prozent jährlich verzinst und entweder zu 300 Reichstalern jährlich oder 75 Reichstalern im Quartal ausgezahlt werden sollten. Weiter sollten noch 3.000 Reichstaler jährlich an Hand- und Spielgeld, vierteljährlich zu 750 Reichstalern auszuzahlen, hinzukommen. Von den hohen Geldsummen, die bei den „Königsehen“ vereinbart wurden, fand sich in solchen Fällen also – verständlicherweise – keine Spur.

Noch weit darunter lag – nach dem bisher Gesagten alles andere als erstaunlich – das finanzielle Niveau bei Eheschließungen unter Standes, wie sie etwa 1800

⁶³ HStAS G 231 U 388. Auch zum Folgenden. – Siehe zu Friederike Gabriele HAUG-MORITZ, 5.0.4 Elisabeth Friederike Sophie von Brandenburg-Bayreuth (1732–1780), in: *Das Haus Württemberg* (wie Anm. 1) S. 264 f.

⁶⁴ Vgl. zu (Friederike Sophie) Dorothea von Brandenburg-Schwedt DECKER-HAUFF (wie Anm. 27) S. 179–188; Gabriele HAUG-MORITZ, 6.0.2 Friederike Sophie Dorothea von Brandenburg-Schwedt (1736–1798), in: *Das Haus Württemberg* (wie Anm. 1) S. 287.

⁶⁵ HStAS G 237 U 397. Auch zum Folgenden.

⁶⁶ HStAS G 259 U 444. Siehe auch Niedersächsisches Landesarchiv (NLA), Bestand 7, Urkunde Nr. 34. Auch zum Folgenden. Zur Eheschließung vgl. AUGE, *Das Konnubium* (wie Anm. 10) S. 29 f.

zwischen Wilhelm Friedrich Philipp (* 1761; † 1830), drittjüngeren Bruder Friedrichs I., und Wilhelmine Freiin Rhodis von Tunderfeld (* 1777; † 1822) zustande kam⁶⁷. Zu vier Prozent verzinste 12.000 Reichstaler sollte in diesem Fall das Ehegeld ausmachen. Zur Widerlage wurde keine Angabe gemacht. Die vereinbarte Morgengabe lag bei 4.000 Reichstalern, das Hand- und Spielgeld bei 300 Reichstalern jährlich. Wegen des Wittums versicherte der Bräutigam, sich um eine standesgemäße Absicherung zu bemühen.

VI. Das württembergische Konnubium nach 1806

Mit der Rangerhöhung des Jahres 1806 erfolgte, wie schon ab 1495 in der Nachfolge der Herzogserhebung, eine signifikante Qualitätssteigerung des gesamtwürttembergischen Konnubiums. Denn nach 1806 gab es gleich fünf Eheschließungen auf Seiten der männlichen und sieben auf Seiten der weiblichen Angehörigen des Hauses Württemberg mit kaiserlich-königlichen Partnern, was doch eine deutliche rangmäßige Steigerung darstellt⁶⁸.

Besonders augenfällig ist dieser Sachverhalt kaum verwunderlich in der unmittelbaren Königslinie: Zwei der drei Kinder Friedrichs I., wiederum drei der fünf Kinder Wilhelms I. sowie zwei der das Erwachsenenalter erreichenden vier Kinder von Wilhelms jüngerem Bruder Paul (* 1785; † 1852) heirateten Partner bzw. Partnerinnen aus kaiserlichen und königlichen Familien⁶⁹. Die Zahl ist formal leicht nach unten zu korrigieren, indem es sich bei der 1845 geschlossenen Ehe zwischen Wilhelms Tochter Katharina (* 1821; † 1898) und Pauls Sohn Friedrich (* 1808; † 1870) um eine hausinterne, endogame Verbindung handelte, die selbstredend die Reputation des Hauses Württemberg nicht verbesserte, aber eben auch nicht verschlechterte⁷⁰. Diese Verbindung wurde für die Geschichte des Hauses deswegen so wichtig, weil sich über deren Spross Wilhelm II. (* 1848; † 1921) das Königshaus in seiner letzten regierenden Generation fortsetzte⁷¹.

⁶⁷ HStAS G 254 Bü. 1. Auch zum Folgenden. – Siehe zu Wilhelm Friedrich Philipp Wolfgang SCHMIERER, 6.3.1 Wilhelm (1761–1830), in: *Das Haus Württemberg* (wie Anm. 1) S. 380f. – Siehe zu Wilhelmine: DERS., 6.3.2 Wilhelmine von Tunderfeld-Rhodis (1777–1822), in: *Das Haus Württemberg* (wie Anm. 1) S. 381.

⁶⁸ Siehe die Tabelle 7 im Anhang.

⁶⁹ Siehe die Aufstellung im Anhang. – Siehe zu Paul Gerald MAIER, 6.0.24 Paul Friedrich Karl August (1785–1852), in: *Das Haus Württemberg* (wie Anm. 1) S. 313–315.

⁷⁰ Siehe zu Katharina: Anne LIPP, 6.0.30 Katharina von Württemberg (1821–1898), in: *Das Haus Württemberg* (wie Anm. 1) S. 319. – Siehe zu Friedrich: DIES., 6.0.35 Friedrich (1808–1870), in: *Das Haus Württemberg* (wie Anm. 1) S. 37.

⁷¹ Siehe zu Wilhelm II.: Dieter LANGEWIESCHE, 6.0.39 Wilhelm II. (1848–1921), in: *Das Haus Württemberg* (wie Anm. 1) S. 330–334.

Wilhelm II. selbst war auffallender Weise zweimal mit Prinzessinnen aus minder bedeutenden Fürstenhäusern – Marie zu Waldeck und Pyrmont (* 1857; † 1882)⁷² und Charlotte zu Schaumburg-Lippe (* 1864 † 1946)⁷³ – verheiratet. Es handelte sich offenbar um „Neigungsheiraten“, die natürlich anderen Gesetzmäßigkeiten folgten als die hergebrachten dynastisch motivierten Ehen. Die Zeitgenossen in Württemberg standen den Ehen auch nicht uneingeschränkt positiv, um nicht zu sagen kritisch gegenüber⁷⁴. Denn sie drohten das Ansehen des Hauses bei den vergleichbaren Monarchien zu mindern. Hausintern – in den weiteren Linien – kamen solche Ehen indes natürlich auch sonst vor. Zu denken ist an drei Verbindungen mit verschiedenen Linien des Hauses Hohenlohe oder an je eine Ehe mit dem Häusern Thurn und Taxis, Nassau oder Wied⁷⁵. Die gerade genannten Häuser eignen sich deswegen zur Veranschaulichung, weil mit Ausnahme des Hauses Wied sämtliche Häuser bereits Heiratspartner oder –partnerinnen vor 1806 gestellt hatten⁷⁶. Es wäre mithin verfehlt, von einem vollständigen Bruch im Konnubium ab 1806 auszugehen. Vielmehr gab es im Gegenteil zahlreiche Kontinuitäten.

VII. Ehen im Umfeld Napoleons

Doch zurück zur Generation nach König Friedrich I.: Eine Eheschließung bewegte sich unmittelbar im Dunstkreis der Rangerhöhung von Napoleons Gnaden, indem dessen jüngster Bruder Jérôme (* 1784; † 1860) nach einem ersten auf Napoleons Veranlassung annullierten Eheplan gleich im Jahr 1807 mit Katharina von Württemberg (* 1783; † 1835), einziger Tochter des frisch gekürten württembergischen Königs, vermählt wurde⁷⁷. Die Ehe diente dem Ziel, Napoleons usurpierte Kaiserkrone mit dem Glanz und der Würde althergebrachter Dynastien zu versehen, also seine eigene Reputation zu steigern⁷⁸, und, machtpolitisch, seine Familie

⁷² Vgl. zu ihr Anne LIPP, 6.0.40 Marie von Waldeck-Pyrmont (1857–1882), in: *Das Haus Württemberg* (wie Anm. 1) S. 335.

⁷³ Siehe zu ihr Anne LIPP, 6.0.41 Charlotte von Schaumburg-Lippe (1864–1946), in: *Das Haus Württemberg* (wie Anm. 1) S. 335–337.

⁷⁴ Paul SAUER, *Württembergs letzter König. Das Leben Wilhelms II.*, Stuttgart 1994, S. 78 f.

⁷⁵ Siehe Tabelle 2 a.

⁷⁶ Vgl. dazu die Tabelle 1 a.

⁷⁷ GRAUER (wie Anm. 13) S. 258 f. Auch zum Folgenden. – Zu Katharina von Württemberg vgl. DECKER-HAUFF (wie Anm. 27) S. 209–217; Andreas SCHMAUDER, 6.0.23 Katharina (1783–1835), in: *Das Haus Württemberg* (wie Anm. 1) S. 311–313. – Siehe zudem Sabine KÖTTELWESCH/York-Egbert KÖNIG, „Ich bin vollkommen glücklich, er gefällt mir unendlich“. Katharina von Westphalen. Gemahlin des Jérôme Bonaparte und Königin in Kassel, Gudensberg-Gleichen 2008, hier S. 17–19: „Die arrangierte Ehe“, allerdings auch ohne eigene Behandlung des Ehevertrages.

⁷⁸ HONECK (wie Anm. 31) S. 77.

mit einem Fürsten des Rheinbundes eng zu verknüpfen, der dem Franzosenkaiser noch dazu vergleichsweise loyal gegenüberstand. Das Eheprojekt war für den Württemberger König wiederum gleich in dreifacher Hinsicht attraktiv: Seine Tochter wurde zur ersten Königin des neu geschaffenen Königreichs Westfalen, war also in dieser Hinsicht standesgemäß verheiratet, zumal die dem „König Lustig“ bewilligte Jahresdotations in Höhe von fünf Millionen Francs überaus üppig war, was für die Tochter nur von Vorteil sein konnte⁷⁹. Zweitens stand zu erwarten, dass durch die dynastische Übereinkunft die eigene, württembergische Handlungsfreiheit gegenüber Napoleon vergrößert würde. Und drittens waren die Konditionen der Verheiratung als solche für die württembergische, die Brautseite also, durchaus attraktiv.

Der erhaltene Ehekontrakt legte das Ehegeld in der beachtlichen Höhe von 200.000 Gulden fest, wobei 100.000 Gulden in drei Raten direkt an den Bräutigam und künftigen Ehegemahl zu zahlen waren⁸⁰. Jérôme und sein Bruder Napoleon garantierten, das üppige Ehegeld auf die Güter zu verschreiben, die zur Apanage der Braut geschlagen werden sollten. Vergleichsweise vage wurde dabei von Mannesseite erklärt, die Widerlegung sei durch Eigentum und Verpfändung gesichert.

Nicht explizit als Morgengabe bezeichnet, aber dennoch als solche zu charakterisieren ist die Zusicherung, die Braut mit Juwelen und Edelsteinen im Wert von 300.000 Francs auszustatten. Das Wittum wurde von der Mannesseite in der Höhe von 100.000 Francs jährlich zugesagt. Sollte die Ehefrau verwitwen, sicherte Kaiser Napoleon ihr die jährliche Zahlung von 120.000 Francs zu. Nur am Rande sei erwähnt, dass Napoleons Ziel, familiäre Bande zwischen seiner Verwandtschaft und den Württembergern zu knüpfen, im Fall der Ehe zwischen Jérôme und Katharina so erfolgreich war, dass dieselbe ihrem Gemahl auch nach dem Zusammenbruch des napoleonischen Herrschaftssystems und dem Verlust der Westfälischen Königswürde die Treue hielt und mit ihm ins Exil ging⁸¹.

Die bei der Eheschließung zwischen Jérôme und Katharina vertraglich vereinbarten hohen Geldbeträge fallen nochmals besonders ins Auge, wenn man sie mit den Summen vergleicht, die im – allerdings schon 1805 geschlossenen – Ehevertrag von Wilhelms und Katharinas jüngerem Bruder Paul mit Charlotte, Prinzessin von Sachsen-Altenburg-Hildburghausen (* 1787; † 1847) zugesagt worden sind⁸². Hierin ging es lediglich um 20.000 Gulden „Meißnische Währung“ als Heiratsgeld, um 1.000 Dukaten bzw. 5.000 rheinische Gulden Morgengabe, zu 500 Gulden jährlich zu reichen, und ein Hand- und Spielgeld im Umfang von 4.000 rheinischen Gulden, zu 1.000 Gulden pro Quartal auszuzahlen, sowie zu guter Letzt um

⁷⁹ Ebd., S. 78, 80. Auch zum Folgenden.

⁸⁰ HStAS G 272 U 462. Auch zum Folgenden.

⁸¹ GRAUER (wie Anm. 13) S. 259.

⁸² HStAS E 14 Bü. 1. Auch zum Folgenden. – Siehe zu Charlotte Gerald MAIER, 6.0.25 Charlotte Catherine von Sachsen-Altenburg-Hildburghausen (1787–1847), in: Das Haus Württemberg (wie Anm. 1) S. 315 f.

ein Wittum in Höhe von 10.000 rheinischen Gulden. Kaiserlich-königliche Eheverbindungen bildeten eben stets eine ganz andere finanzielle Liga als fürstliche Ehen, gerade ebensolche mit kleineren Fürstenhäusern. Allerdings gehörte auch diese Ehe zum Umfeld der „russischen“ Ehen der Württemberger: Die Braut hatte Katharina II. von Russland zur Taufpatin⁸³.

Aus der zunächst geplanten Doppelhochzeit zur besonders engen Herstellung familiärer Bande zwischen französischem Kaiser- und württembergischem Königshaus wurde nichts, indem der württembergische Kronprinz nicht Napoleons Nichte namens Stephanie Beauharnais (* 1789; † 1860) ehelichte, sondern, nachdem dieselbe vorher Karl von Baden (* 1786; † 1818) zum Mann erhalten hatte, 1808 mit einer Prinzessin des ebenfalls ganz jungen bayerischen Königshauses vermählt wurde: Prinzessin Charlotte Karoline Auguste, wie bereits erwähnt. Wilhelm Koppen charakterisierte diese württembergisch-bayerische Verbindung sicher nicht zu Unrecht als typische Rheinbundehe, die unter der Ägide Napoleons dem Ausgleich unter den miteinander rivalisierenden deutschen Fürsten- und jetzt Königshäusern dienen sollte⁸⁴.

VIII. Die Bedeutung der Eheverbindungen mit dem russischen Zarenhaus

Stärker als die von Napoleon motivierte und initiierte Heiratspolitik fiel indes der weitere Ausbau der dynastischen Verbindungen zum Haus Gottorf-Romanow ins Gewicht. Die Bedeutung dieser Beziehungen vergleicht Schukraft nicht von ungefähr mit der Rolle des Hauses Hessen als württembergischen Heiratspartner im 16. Jahrhundert⁸⁵. Damals dominierten hessische Ehen das württembergische Konnubium. Gleich drei Ehen wurden noch bis zur Jahrhundertmitte unmittelbar mit dem russischen Zarenhaus geschlossen. In der nachnapoleonischen Zeit war dies ein umso bedeutenderer Fakt, wenn man bedenkt, dass Russlands Zar als „Retter Europas“ vor der französischen Fremdbestimmung gefeiert wurde und die Neuordnung Europas auf dem Wiener Kongress ganz maßgeblich bestimmte⁸⁶.

Wilhelms Ehe mit Katharina Pawlowna von 1816, kurz vor seiner Thronbesteigung in Württemberg geschlossen, wurde bereits näher betrachtet. Wilhelms Sohn

⁸³ Siehe dazu die Information unter https://de.wikipedia.org/wiki/Charlotte_von_Sachsen-Hildburghausen (Aufruf 12. Juni 2020).

⁸⁴ Wilhelm KOPPEN, *Deutsche gegen Deutschland. Geschichte des Rheinbundes*, Hamburg 1936, S. 155.

⁸⁵ SCHUKRAFT, Anmerkungen (wie Anm. 14) S. 244.

⁸⁶ Siehe dazu Ulrike EICH, *Rußland und Europa. Studien zur russischen Deutschlandpolitik in der Zeit des Wiener Kongresses* (Passauer historische Forschungen, Bd. 1), Köln/Wien 1986; Philipp MENGER, *Die Heilige Allianz. Religion und Politik bei Alexander I. (1801–1825)* (Europäische Mitteilungen, Beihefte, Bd. 87), Stuttgart 2014.

und Nachfolger Karl (* 1823; † 1891) ehelichte 1846, ebenfalls noch als Kronprinz, Großfürstin Olga Nikolajewna (* 1822; † 1892), die zweite Tochter Zar Nikolaus' I. (* 1796; † 1855)⁸⁷. An der Einfädelung des Eheschlusses, dem Wilhelm I. zunächst ablehnend, bald aber angesichts der nicht unbedeutenden Rolle Russlands als „Schutzmacht“ Württembergs doch zumindest neutral gegenüberstand⁸⁸, hatte nicht zuletzt Helene Pawlowna (* 1807; † 1873) mitgewirkt, bei der es sich um die gebürtige Prinzessin Charlotte, Tochter Prinz Pauls von Württemberg handelte, die seit 1824 mit Großfürst Michael Pawlowitsch (* 1798; † 1849), jüngstes Kind des Zaren Paul, verheiratet war⁸⁹. 1874 sollte noch eine weitere Eheverbindung zwischen den beiden Herrscherdynastien folgen, als Eugen von Württemberg (* 1846; † 1877) Großfürstin Wera Konstantinowna (* 1854; † 1912) heiratete⁹⁰.

Im Vertrag zur Eheschließung Karls I. mit Großfürstin Olga wurde ein Heiratsgeld in einer Höhe von 1 Million Silberrubel festgelegt⁹¹. Die für Zarentöchter laut Vertragstext übliche Summe sollte in Banken des Zaren angelegt und zu einem

⁸⁷ SCHUKRAFT, Anmerkungen (wie Anm. 14) S. 244; GRAUER (wie Anm. 13) S. 264 f., 267. – Siehe zu Karl Friedrich Freiherr Hiller von GAERTRINGEN, 6.0.31 Karl (1823–1891), in: Das Haus Württemberg (wie Anm. 1) S. 319–323. – Siehe zu Königin Olga DECKER-HAUFF (wie Anm. 27) S. 251–263; Im Glanz der Zaren (wie Anm. 40) S. 237–284; Friedrich Freiherr Hiller von GAERTRINGEN, 6.0.32 Olga Nikolajewna von Rußland (1822–1892), in: Das Haus Württemberg (wie Anm. 1) S. 323–325.

⁸⁸ Paul SAUER, Regent mit mildem Zepter. König Karl von Württemberg, Stuttgart 1999, S. 66.

⁸⁹ SCHUKRAFT, Anmerkungen (wie Anm. 14) S. 244; GRAUER (wie Anm. 13) S. 264 f. – Siehe zu Charlotte/Helene Pawlowna: Im Glanz der Zaren (wie Anm. 40) S. 213–236; Hans-Martin MAURER, 6.0.34 Charlotte (Helena Pawlowna) (1807–1873), in: Das Haus Württemberg (wie Anm. 1) S. 326 f.

⁹⁰ SCHUKRAFT, Anmerkungen (wie Anm. 14) S. 244. – Siehe zu Eugen: Hans-Martin MAURER, 6.2.19 Wilhelm Eugen (IV.) (1846–1877), in: Das Haus Württemberg (wie Anm. 1) S. 373. – Siehe zu Wera: DERS., 6.2.20 Wera Konstantinowna von Rußland (1854–1912), in: Das Haus Württemberg (wie Anm. 1) S. 374; Im Glanz der Zaren (wie Anm. 40) S. 285–323.

⁹¹ Dazu und zum Folgenden HStAS G 314 Bü. 1. – Siehe auch dazu kurz gefasst SAUER, Regent (wie Anm. 88) S. 73; Helene SEEWALD, Die Aussteuer Ihrer Kaiserlichen Hoheit der Großfürstin Olga Nikolajewna, in: Im Glanz der Zaren (wie Anm. 40) S. 53–58, hier S. 53. – Ohne nähere vertragliche Details, aber mit Aufzählung der Aussteuer THOMSEN (wie Anm. 33) S. 194: „Die Aussteuer Olgas war einer Zarentochter würdig. Neben Möbeln, Wäsche, Kleidern, Gold- und Silbertoilletten spielten Teeservice, Tafelsilber und Kristall eine große Rolle. Sie brachte weit über tausend Kristallgläser mit, in allen erdenklichen Formen und Sorten, jeweils immer hundertfach. Die berühmten russischen Pelze durften natürlich nicht fehlen, darunter Hermelin, Blau- und Schwarzfuchs. Auch für die wichtigen Repräsentationspflichten war sie wohl gerüstet mit sechs- bis neunteiligen Schmuckgarnituren aus Perlen, Rubinen, Smaragden, Saphiren, Brillanten und Opalen. Olga konnte auch über einen Fuhrpark verfügen von acht verschiedenartigen Equipagen, zwei- und vierstzig, Landauer, Phaéton, Troika und Kaleschen, weitere Wagen waren in London für sie bestellt worden.“ – Das war natürlich eine Aussteuer, über die eine Braut aus „kleinem“ Fürstenhause nicht verfügen konnte.

Zinssatz von vier Prozent jährlich verzinst werden. Die Hälfte durfte auch in Hypotheken im Königreich Württemberg angelegt werden. Während zur Widerlegung und Morgengabe keine Angaben erfolgten, was uns schon nicht mehr verwundert, wurde bezüglich des Wittums vereinbart, dass die Ehefrau im Fall einer Witwenschaft vier Prozent der Heiratssumme jährlich ausbezahlt bekommen sollte. Außerdem wollte der Ehemann seiner Gattin drei Monate nach der Hochzeit und von da an jährlich eine im Haus Württemberg übliche Summe auszahlen, ohne dass diese näher spezifiziert wurde. Insgesamt erscheinen die Konditionen des Kontrakts doch sehr zugunsten Württembergs ausgehandelt worden zu sein, was angesichts der realen Macht- und Größenverhältnisse verwundert, nicht aber im Hinblick auf das dichte russisch-württembergische Beziehungsgeflecht.

IX. Weitere konnubiale „Highlights“

Die genannten Eheschließungen waren aber nicht die einzigen dynastischen „Highlights“ der Württemberger. Wilhelms Tochter Sophie (* 1818; † 1877) erhielt 1839 den Erbprinzen von Oranien und nachmaligen niederländischen König Wilhelm III. (* 1817; † 1890) zum Ehemann⁹². Letzterer hatte die russische Zarentochter Anna zur Mutter und die gebürtige Württembergerin Sophie alias Maria Feodorowna zur Großmutter. Hier wirkte das dichte dynastische Netzwerk der Romanows, das im Übrigen nach den Eheschließungen über direkte Kontakte und Besuche der Familie aufrecht erhalten und gepflegt wurde, wie Eberhard Fritz z. B. für die Zeit Katharinas als Gemahlin Wilhelms I. unterstrichen hat⁹³, mittelbar genauso weiter wie im Fall der Eheschließung von Wilhelms I. Tochter Auguste (* 1826; † 1898), die 1851 Hermann, Prinz von Sachsen-Weimar (* 1825; † 1901), zum Ehegemahl bekommen sollte⁹⁴. Dieser war ein Neffe von Marie bzw. Großfürstin Maria Pawlowna (* 1786; † 1859), die eine Schwester Königin Katharinas von Württemberg und damit zugleich Tante Augustes gewesen ist.

Herzog Alexander von Württemberg sollte 1837 die damals 24 Jahre alte Tochter des französischen Bürgerkönigs Louis-Philippe (* 1773; † 1850) und der Infantin

⁹² GRAUER (wie Anm. 13) S. 269. Auch zum Folgenden. – Siehe zu Sophie Coenraad A. TAMSE, 6.0.29 Sophie Friederike Mathilde (1818–1877), in: *Das Haus Württemberg* (wie Anm. 1) S. 317–319.

⁹³ Eberhard FRITZ, König Wilhelm und Königin Katharina von Württemberg. Studien zur höfischen Repräsentation im Spiegel der Hofdiarien, in: *ZWLG* 54 (1995) S. 157–177, hier S. 164 und S. 172f., Anhang Nr. 4 (Besuche von Angehörigen des Hochadels) sowie S. 176f., Anhang Nr. 7 (Besuch der Zarin Maria Feodorowna in Stuttgart, Oktober 1818).

⁹⁴ GRAUER (wie Anm. 13) S. 269. Dort auch zum Folgenden (allerdings wird Hermann hier falsch als Sohn Maria Pawlownas bezeichnet). – Siehe zu Auguste: Otto-Heinrich ELIAS, 6.0.33 Auguste Wilhelmine Henriette (1826–1898), in: *Das Haus Württemberg* (wie Anm. 1) S. 325.

Marie Amélie von Bourbon-Sizilien ehelichen, die ihrerseits eine Enkelin der Kaiserin Maria Theresia war⁹⁵. Damit war er zugleich direkter Schwager des belgischen Königs Leopold I. aus dem Hause Sachsen-Coburg-Gotha (* 1790; † 1865), der seit 1832 in zweiter Ehe Louise-Marie von Orléans zur Gemahlin hatte.

Die ältere Schwester von Wilhelms I. dritter Gemahlin Pauline aus der Nebenlinie Württemberg-Teck namens Marie (* 1797; † 1855) heiratete 1819 den österreichischen Erzherzog Joseph Johann Anton, der seit 1795 als Statthalter seines Bruders Franz in Ungarn fungierte und im Jahr darauf offiziell die Palatinswürde verliehen bekam, die er bis zu seinem Lebensende innehaben sollte⁹⁶.

Wichtiger sollte für die Seitenlinie „Teck“ aber der dynastische Ausgriff nach Großbritannien werden: Der einzige aus einer morganatischen Ehe stammende Sohn von Paulines und Mariens jüngstem Bruder Alexander (* 1804; † 1885) namens Franz (* 1837; † 1900) ehelichte nämlich 1866 Mary Adelaide (* 1833; † 1897), Tochter des Prinzen Adolphus Frederick, Herzog von Cambridge (* 1774; † 1850)⁹⁷, aus welcher Ehe wiederum die Tochter Mary (* 1867; † 1953) hervorging, die auf Wunsch ihrer Patentante Queen Victoria (* 1819; † 1901) trotz ihrer unstandesgemäßen Abkunft 1893 zur Ehefrau des britischen Thronfolgers George (* 1865; † 1936) und an dessen Seite 1910 zur britischen Queen und gleichzeitig Kaiserin von Indien gemacht wurde⁹⁸. Dies war natürlich, dynastisch betrachtet, eine Spitzenposition einer Württembergerin unter den europäischen gekrönten Häuptern.

Und selbst bei Ehen, die nach Grauer dem „Weg des Herzens“ und nicht dem Gebot der Dynastie folgten, blieb die Nähe zu hoch und höher gestellten Dynastien nicht aus: So heiratete die älteste Tochter Wilhelms I. namens Marie (* 1816; † 1887) den bayerischen Standesherrn Graf Alfred von Neipperg (* 1807; † 1865)

⁹⁵ GRAUER (wie Anm. 13) S. 272. Auch zum Folgenden. – Siehe zu Alexander: Alfred LUTZ, 6.4.4 Alexander (II.) (1804–1881), in: *Das Haus Württemberg* (wie Anm. 1) S. 405. – Siehe zu seiner Frau Marie: DERS., 6.4.5 Marie von Orléans (1813–1839), in: *Das Haus Württemberg* (wie Anm. 1) S. 406 f.

⁹⁶ Emil NIEDERHAUSER/István SOÓS, Josef Anton, in: *Die Habsburger. Ein biographisches Lexikon*, hg. von Brigitte HAMANN, Wien/München 31988, S. 190–193, hier S. 190; Károly VÖRÖS, Erzherzog Joseph Anton, Palatin in Ungarn, in: *Der pannonische Raum zwischen Beharrung und Fortschritt (Panonski prostor med tradicijo in napredkom)* (Internationales Kulturhistorisches Symposium Mogersdorf, Bd. 14), Graz 1983; Karl SOMMEREGGER, Joseph, in: ADB 50 (1905) S. 703–705; Walter GOLDINGER, Joseph, in: NDB 10 (1974) S. 623.

⁹⁷ Siehe zu Franz: Wolfgang KRESS, 6.1.12 Franz Paul Ludwig (1837–1900), in: *Das Haus Württemberg* (wie Anm. 1) S. 351 f. – Siehe zu Mary Adelaide: DERS., 6.1.13 Mary Adelaide von Großbritannien (1833–1897), in: *Das Haus Württemberg* (wie Anm. 1) S. 352.

⁹⁸ Siehe zu Mary: Marita A. PANZER, *Englands Königinnen, von den Tudors zu den Windsors*, München/Zürich 2008, S. 261–279; Wolfgang KRESS, 6.1.15 Mary Victoria (1867–1953), in: *Das Haus Württemberg* (wie Anm. 1) S. 354 f.

– und damit auf den ersten Blick unter Standes⁹⁹. Allerdings war jener Gemahl Neffe Graf Adam Alberts von Neipperg (* 1775; † 1829), dem zweiten Ehemann der in erster Ehe mit Napoleon Bonaparte verheirateten Kaiserin Marie-Louise von Österreich (* 1791; † 1847).

Der Abkömmling der württembergischen Seitenlinie „Urach“ Wilhelm (* 1810; † 1869) nahm 1841 Prinzessin Théodolinde von Leuchtenberg (* 1814; † 1857) zur Frau¹⁰⁰. Diese hatte wiederum den Stief- und späteren Adoptivsohn Napoleons Eugène de Beauharnais (* 1781; † 1824) zum Vater, der 1805 Vizekönig von Italien geworden war und als solcher 1806 Prinzessin Auguste Amalia Ludowika von Bayern (* 1788; † 1855) geheiratet hatte¹⁰¹. Nach dem Zusammenbruch des napoleonischen Herrschaftssystems hatte Eugène von seinem Schwiegervater Max I. Joseph (* 1756; † 1825) 1817 den Titel eines Herzogs von Leuchtenberg und Fürsten von Eichstätt erhalten und lebte seitdem mit seiner Gemahlin in Bayern¹⁰². Insofern handelte es sich bei Wilhelms Ehe mit Théodolinde ebenfalls um eine Ehe, die sich dem napoleonischen Erbe sowohl der Württemberger als auch der Wittelsbacher in Bayern verdankte.

X. Ein modifizierendes Fazit

Der schon kurz vor 1806 erkennbare Umschwung des württembergischen Konubiums hin zu einer verstärkten kaiserlich-königlichen Komponente ist markant. Drei Ehen mit Kaiser- oder Königshäusern – nochmals: in der ersten Königsgeneration geschlossen; vorher kommen, zurückschauend bis 1700, überhaupt keine kaiserlich-königlichen Ehen im Haus Württemberg vor –, standen ab 1806 gleich zwölf solcher Ehen gegenüber. Mit fünf zu sieben hielten sich dabei männliche und weibliche Abkömmlinge des Hauses annähernd die Waage – beide Geschlechter waren für hochgestellte Heiratspartner/-innen mithin gleich attraktiv. Insofern war die Rangerhöhung von napoleonischen Gnaden für die weitere dynastische Geschichte des Hauses von eminent wichtiger, geradezu katalysatorischer Bedeutung, auch wenn die weitaus größere Anzahl der württembergischen

⁹⁹ Dazu und zum Folgenden GRAUER (wie Anm. 13) S. 268. – Siehe zu Marie: Otto-Heinrich ELIAS, 6.0.28 Marie Friederike Charlotte (1816–1887), in: *Das Haus Württemberg* (wie Anm. 1) S. 316f.

¹⁰⁰ Siehe zu Wilhelm: Wolfgang SCHMIERER, 6.3.5 Wilhelm (I.) (1810–1969), in: *Das Haus Württemberg* (wie Anm. 1) S. 384. – Siehe zu Theodolinde: DERS., 6.3.6 Theodolinde von Leuchtenberg (1814–1857), in: *Das Haus Württemberg* (wie Anm. 1) S. 385.

¹⁰¹ Armin SCHROLL, Prinzessin Auguste Amalie von Bayern (1788–1851). Eine Biographie aus napoleonischer Zeit, München 2010, S. 91–110.

¹⁰² Leo HINTERMAYR, *Das Fürstentum Eichstätt der Herzöge von Leuchtenberg 1817–1833*, München 2000, S. 95; Karl Theodor VON HEIGEL, Eugen de Beauharnais, in: ADB 18 (1883) S. 475–479; Hans SCHMIDT, Eugen de Beauharnais, in: NDB 14 (1985) S. 369–370.

Ehen, nämlich 34 weiterhin im fürstlichen Rangsegment verhaftet blieb und 13 Ehen gar darunter geschlossen wurden¹⁰³.

In einem in dieser Zeitschrift 2020 publizierten Aufsatz habe ich ausblickhaft die auch nach 1806 weiterhin starke Verankerung des württembergischen Konnubiums im Fürstenstand als Hinweis gewertet, dass die königlichen „Newcomer“ von Napoleons Gnaden sich auf ihrer neuen, königlichen Rangstufe heiratsmäßig durchaus schwertaten. Zu diesem Schluss gelangte ich nicht zuletzt deswegen, weil die württembergischen Ehepartner und -partnerinnen eigentlich weiterhin mehrheitlich dem mittleren oder gar unteren fürstlichen Rangsegment entstammten, also Abkömmlinge von Fürstenhäusern der zweiten oder gar dritten Reihe ehelichten. Für die Position der Württemberger in der imaginären, nichtsdestoweniger wirkmächtigen dynastischen Rangleiter ihrer Zeit und, davon abgeleitet, für die machtpolitische Bedeutung ihres Königreichs in Deutschland und Europa ließ dies in meinen Augen tief blicken¹⁰⁴. Diese Schlussfolgerung in einem Beitrag, der sich eigentlich der Frage nach dem Rang des Hauses Württemberg in Mittelalter und früher Neuzeit widmete, beruhte indes auf einer Auswertung allein der Ersten bis 1850, wohingegen nun auch Mehrfachehen und zudem der ganze Zeitraum bis 1900 berücksichtigt wurden. Überdies wurde jetzt das Konnubium des Gesamthauses untersucht, wohingegen in der zurückliegenden Untersuchung lediglich die Hauptlinie und die bedeutenderen Seitenlinien im Mittelpunkt der Betrachtung standen.

Auf der nun breiteren Datenbasis muss ich die bisherige Schlussfolgerung revidieren: Das Haus Württemberg war – aufs Ganze gesehen – unter den Kaiser- und Königshäusern nach 1806 als gleichwertiger Ehepartner durchaus akzeptiert und spielte damit – zumindest dynastisch – gewiss keine zu vernachlässigende Rolle im Kräftespiel des bis 1918 monarchisch dominierten Europas. Die napoleonische Rangerhöhung hatte daran ihren entscheidenden Anteil. Dass die beiden Ehen Wilhelms II., wie gesagt, dann markant aus dem Ranking-Schema fielen, steht auf einem anderen Blatt und verweist schon in eine andere, moderne Zeit.

¹⁰³ Siehe dazu Tabelle 5.

¹⁰⁴ AUGE, Dynastische Rangordnung (wie Anm. 3) S. 31.

Anhang

Tabelle 1: Württembergische Ehen 1700–1805

	männliche Württemberger	weibliche Württemberger
Königliche/ Kaiserliche Ehepartner	1) Friedrich (Wilhelm Karl), Herzog v. Württemberg, seit 1806 Friedrich I., König v. Württemberg (* 1754 † 1816), II 1797 Charlotte (Auguste Mathilde), Prinzessin v. Großbritannien u. Hannover (* 1766 † 1828)	1) Sophie (Maria Feodorowna) (* 1759 † 1828), 1776 Paul I., seit 1796 Zar von Russland (* 1754 † 1801) 2) Elisabeth [Wilhelmine Luise] (* 1771 † 1790), 1788 Franz II., seit 1792 Römischer Kaiser u. Erzherzog v. Österreich († 1835)
Fürstliche Ehepartner (Herzog, Markgraf, Landgraf)	1) Christian Ulrich (* 1652 † 1704) [die drei ersten Ehen waren vor 1700], IV 1700 Sophie, Herzogin v. Mecklenburg-Güstrow (* 1662 † 1738) 2) Karl [zunächst Herzog v. Württemberg-Juliusburg, später v. Württemberg-Bernstadt] (* 1683 † 1745), 1703 Wilhelmine Luise, Herzogin v. Sachsen- Meiningen (* 1686 † 1753) 3) Karl Friedrich, Herzog v. Württemberg-Oels (* 1690 † 1761), 1709 Juliane Sybille Charlotte, Herzogin von Württemberg-Weitlingen (* 1690 † 1735) 4) Friedrich Ludwig (* 1698 † 1731), 1716 Henriette Marie, Markgräfin v. Brandenburg [-Schwedt] (* 1702 † 1782) 5) Friedrich Ludwig (* 1690 † 1734), 1722 Ursula [Katharina] v. Altenbockum, Fürstin von Te[s]chen (* 1680 † 1743) 6) Karl I. Alexander (* 1684 † 1737), 1727 Marie Auguste Prinzessin v. Thurn und Taxis (* 1706 † 1756) 7) Karl II. Eugen (* 1728 † 1793), I 1748 (geschieden 1754) [Elisabeth] Friederike [Sophie], Markgräfin v. Brandenburg [-Bayreuth] (* 1732 † 1780)	1) Christiane Charlotte (* 1694 † 1729), 1709 Wilhelm Friedrich Markgraf v. Brandenburg [-Ansbach] († 1723) 2) Juliane Sybille Charlotte (* 1690 † 1735), 1709 Karl Friedrich, Herzog v. Württemberg in Öls (* 1690 † 1761) 3) Hedwig Friederike (* 1691 † 1752), 1715 Johann August, seit 1718 Fürst v. Anhalt-Zerbst († 1742) 4) Augusta Luise (* 1698 † 1739), 1721 (geschieden 1732) Georg Albert, seit 1728 Herzog v. Sachsen-Weissenfels († 1739) 5) Luise Friederike (* 1722 † 1791), 1746 Friedrich II., seit 1756 Herzog v. Mecklenburg († 1785) 6) Auguste [Elisabeth] (* 1734 † 1787), 1753 Karl Anselm, seit 1773 Fürst v. Thurn u. Taxis († 1805) 7) Friederike Sophie Charlotte Auguste (* 1751 † 1789), 1768 Friedrich August, seit 1792 Herzog v. Braunschweig-Öls († 1805) 8) Friederike (* 1765 † 1785), 1781 Peter I., Herzog v. Holstein-Gottorf, seit 1823 Herzog v. Oldenburg († 1829) 9) Wilhelmine (Friederike) (* 1764 † 1817), 1789 Kraft Ernst, Fürst zu Oettingen-Oettingen u. Oettingen-Wallerstein († 1802)

	männliche Württemberger	weibliche Württemberger
Fürstliche Ehepartner (Herzog, Markgraf, Landgraf)	<p>8) Friedrich II. Eugen (* 1732 † 1797), 1753 [Friederike] Dorothea [Sophia], Markgräfin v. Brandenburg[-Schwedt] (* 1736 † 1798)</p> <p>9) Friedrich (Wilhelm Karl), Herzog v. Württemberg, seit 1806 Friedrich I., König v. Württemberg (* 1754 † 1816), I 1780 Auguste (Karoline Friederike Luise), Herzogin zu Braunschweig u. Lüneburg (* 1764 † 1788)</p> <p>10) Ludwig (Friedrich Alexander), Herzog v. Württemberg (* 1756 † 1817), I 1784 (gestorben 1793) Marianne [auch Maria Anna], Prinzessin Czartoryska (* 1768 † 1854), II 1797 Henriette, Prinzessin v. Nassau-Weilburg (* 1780 † 1857)</p> <p>11) Eugen (Friedrich Franz), Herzog v. Württemberg (* 1758 † 1822), 1787 Luise, Gräfin v. Stolberg-Gedern (* 1764 † 1834)</p> <p>12) Ferdinand [Friedrich August] (* 1763 † 1834), I 1795 (gestorben 1801) Albertine, Prinzessin v. Schwarzburg-Sondershausen (* 1771 † 1829)</p> <p>13) Alexander (Friedrich Karl), Herzog v. Württemberg (* 1771 † 1833), 1798 Antoinette Prinzessin v. Sachsen-Coburg-Saalfeld (* 1779 † 1824)</p> <p>14) Paul (Friedrich Karl August) (* 1785 † 1852), 1805 [Katharina] Charlotte, Prinzessin v. Sachsen-Altenburg [Sachsen-Hildburghausen] (* 1787 † 1847)</p>	<p>10) Henriette (Charlotte Friederike) (* 1767 † 1817), 1796 Karl [Joseph], Fürst v. Hohenlohe-Jagstberg († 1838)</p>

	männliche Württemberger	weibliche Württemberger
Gräfliche Ehepartner	1) Christian Ulrich (* 1691 † 1734), 1711 Charlotte Philippine Gräfin v. Reedern (* 1691 † 1758) 2) Karl Christian Erdmann, Herzog v. Württemberg-Öls und Bernstadt (* 1716 † 1792), 1741 Marie Sophie Wilhelmine Gräfin zu Solms-Laubach (* 1721 † 1793) 3) Ludwig Eugen (* 1731 † 1795), 1762 Sophie [Albertine], Gräfin v. Beichlingen (* 1728 † 1807) 4) Karl II. Eugen (* 1728 † 1793), II 1785 Franziska Therese, Freiin v. Bernerdin zum Pernthurn, seit 1774 Gräfin v. Hohenheim (* 1748 † 1811)	1) Auguste Sophie (* 1691 † 1743), 1709 Friedrich Eberhard Graf v. Hohenlohe-Langenburg († 1737)
Ehepartner unter Stand/Herren	1) Heinrich (Friedrich Karl), Herzog v. Württemberg, seit 1798 Graf von Sontheim (* 1772 † 1838), 1798 (morg.) Christiane Karoline Alexei, Freifrau v. [Hochberg u.] Rot[t]enburg, seit 1821 Gräfin v. Urach (* 1779 † 1853) 2) Wilhelm (Friedrich Philipp), Herzog v. Württemberg (* 1761 † 1830), 1800 (morg.) (Dorothea Friederike Franziska) Wilhelmine Rhodis v. Tunderfeldt (* 1777 † 1822)	

Tabelle 1 a: Zuordnung der Ehepartner zu den adligen Häusern (nur fürstlich/königlich/kaiserlich):

Herkunft	Männlich	Weiblich
Haus Anhalt-Zerbst	1	
Haus Brandenburg-Ansbach	1	
Haus Brandenburg-Bayreuth		1
Haus Brandenburg-Schwedt		2
Haus Braunschweig-Lüneburg	1	1
Haus Czartoryska		1
Großbritannien/Hannover		1
Haus Hohenlohe-Jagstberg	1	
Haus Holstein-Gottorf	1	

Herkunft	Männlich	Weiblich
Haus Mecklenburg	1	1
Haus Nassau-Weilburg		1
Österreich	1	
Haus Oettingen-Oettingen	1	
Russland	1	
Haus Sachsen-Coburg-Saalfeld		1
Haus Sachsen-Hildburghausen		1
Haus Sachsen-Meiningen		1
Haus Sachsen-Weissenfels	1	
Haus Schwarzburg-Sondershausen		1
Haus Stolberg-Gedern		1
Haus Thurn und Taxis	1	1
Haus Teschen		1
Haus Württemberg	1	1

Tabelle 2: Württembergische Ehen 1806–1900

	männliche Württemberger	Weibliche Württemberger
Königliche/ Kaiserliche Ehepartner	<ol style="list-style-type: none"> 1) Wilhelm I. (Friedrich Karl) (* 1781 † 1864), seit 1816 König v. Württemberg, I 1808 (annulliert 1814) Charlotte [Karoline] (Auguste), Prinzessin v. Bayern (* 1792 † 1873), II 1816 Katharina [Pawlowna], Großfürstin v. Russland (* 1788 † 1819) 2) (Friedrich Wilhelm) Alexander (* 1804 † 1881), I 1837 Marie (Christine Caroline Adélaïde Francoise Léopoldine), mademoiselle de Valois, Prinzessin v. Frankreich 3) Friedrich (* 1808 † 1870), 1845 Katharina, Prinzessin v. Württemberg (* 1821 † 1898) 4) Karl I. (* 1823 † 1891), seit 1864 König v. Württemberg, 1846 Olga Nikolajewna, Großfürstin v. Russland (* 1822 † 1892) 	<ol style="list-style-type: none"> 1) (Friederike) Katharina (Sophie Dorothea) (* 1783 † 1835), 1807 Jérôme Napoleon (Hieronymus), seit 1806 König v. Westfalen († 1860) 2) Marie (Dorothea Wilhelmine) (* 1797 † 1855), 1819 Joseph Kaiserl. Pz u. Ehg v. Österreich, seit 1795 Palatin v. Ungarn (* 1776 † 1847) 3) Pauline (Luise Therese) (* 1800 † 1873), 1820 Wilhelm I., König v. Württemberg (* 1781 † 1864) 4) (Friederike) Charlotte (Marie) (Helene Pawlowna) (* 1807 † 1873), 1824 Michail Pavlovič, Großfürst v. Russland († 1849) 5) Sophie (Friederike Mathilde) (* 1818 † 1877), 1839 Wilhelm III., seit 1849 König der Niederlande († 1890) 6) Mary [Maria von Teck] (* 1867 † 1953), 1893 George, Duke of York, Prince of Wales, seit 1910 König v. Großbritannien (* 1865 † 1936) 7) Maria Isabelle (* 1871 † 1904), 1894 [Johann] Georg Prinz v. Sachsen († 1938)

	männliche Württemberger	Weibliche Württemberger
Fürstliche Ehepartner (Herzog, Markgraf, Landgraf)	<ol style="list-style-type: none"> 1) Ferdinand [Friedrich August] (* 1763 † 1834), II 1817 Pauline Marie, Prinzessin v. Metternich [-Winneburg] (* 1771 † 1855) 2) (Friedrich) Eugen (Karl Paul Ludwig) (* 1788 † 1857), I 1817 (Karoline Friederike) Mathilde Prinzessin v. Waldeck[-Pyrmont] (* 1801 † 1825), II 1827 Helene Prinzessin v. Hohenlohe-Langenburg (* 1807 † 1880) 3) Wilhelm I. (Friedrich Karl) (* 1781 † 1864), seit 1816 König v. Württemberg, III 1820 Pauline (Therese Luise), Herzogin v. Württemberg (* 1800 † 1873) 4) Paul (Friedrich Wilhelm) (* 1797 † 1860), 1827 (geschieden 1835) (Marie) Sophie (Dorothea Karoline) Prinzessin v. Thurn und Taxis (* 1800 † 1870) 5) (Friedrich) Wilhelm (Alexander Ferdinand) Graf v. Württemberg, seit 1867 Herzog v. Urach (* 1810 † 1869), I 1841 Théodelinde (Luise Eugénie Auguste Napoleone) [de Beauharnais] Prinzessin v. Leuchtenberg (* 1814 † 1857), II 1863 Florestine (Gabrielle Antoinette) de Goyon de Matignon Grimaldi, Prinzessin v. Monaco (* 1833 † 1897) 6) Eugen (Wilhelm Alexander Erdmann) (* 1820 † 1875), 1843 Mathilde Prinzessin zu Schaumburg-Lippe (* 1818 † 1891) 7) Philipp (Alexander Maria Ernst) (* 1838 † 1917), 1865 Maria Theresia, kaiserliche Prinzessin und Erzherzogin v. Österreich (* 1845 † 1927) 8) Franz (* 1837 † 1900), seit 1871 Herzog v. Teck, 1866 Mary [Adelaide] Prinzessin v. Großbritannien (* 1833 † 1897) 9) Nikolaus (* 1833 † 1903), 1868 Wilhelmine Herzogin v. Württemberg (* 1844 † 1892) 	<ol style="list-style-type: none"> 1) (Friederike Sophie Dorothea Marie) Luise (* 1789 † 1851), 1811 August, seit 1806 Fürst v. Hohenlohe-Oehringen († 1853) 2) Amalie (Therese Luise) (* 1799 † 1848), 1817 Joseph, seit 1834 Herzog v. Sachsen-Altenburg († 1868) 3) Marie Gräfin v. Urach (* 1802 † 1882), 1821 Karl [Friedrich] Ludwig, seit 1836 Fürst v. Hohenlohe-Kirchberg († 1861) 4) Pauline (Friederike Marie) (* 1810 † 1856), 1829 Wilhelm, seit 1816 Herzog v. Nassau († 1839) 5) Elisabeth (Marie Alexandrine Konstanze) (* 1802 † 1864), 1830 Wilhelm, seit 1817 Markgraf v. Baden († 1859) 6) (Antoinette Friederike Auguste) Marie (Anna) (* 1799 † 1860), 1832 Ernst I., seit 1826 Herzog v. Sachsen-Coburg und Gotha († 1844) 7) Katharina (Friederike Charlotte) (* 1821 † 1898), 1845 Friedrich, Herzog v. Württemberg († 1870) 8) Marie (* 1818 † 1888), 1845 Karl, seit 1849 Landgraf v. Hessen-Philippsthal-Barchfeld († 1854) 9) Auguste (Wilhelmine Henriette) (* 1826 † 1898), 1851 Hermann, Prinz v. Sachsen-Weimar († 1901) 10) Agnes (* 1835 † 1886), 1858 Heinrich XIV. J. L. reg., seit 1867 Fürst Reuss († 1913) 11) Wilhelmine (* 1844 † 1892), 1868 Nikolaus Herzog v. Württemberg (* 1833 † 1903) 12) Elsa (* 1876 † 1936), 1897 Albrecht Prinz zu Schaumburg-Lippe († 1942) 13) Olga (* 1876 † 1932), 1898 Maximilian Prinz zu Schaumburg-Lippe († 1904) 14) Pauline (* 1877 † 1965), 1898 Friedrich [Hermann], seit 1907 Fürst zu Wied († 1945)

	männliche Württemberger	Weibliche Württemberger
Fürstliche Ehepartner (Herzog, Markgraf, Landgraf)	<p>10) (Wilhelm) Eugen (Alexander Erdmann) (* 1846 † 1877), 1874 Vjera [Wera] Konstantinova Grossfürstin v. Russland (* 1854 † 1912)</p> <p>11) (Wilhelm Ferdinand) Maximilian (* 1828 † 1888), 1876 Hermine Prinzessin zu Schaumburg-Lippe (* 1845 † 1930)</p> <p>12) Wilhelm II. (* 1848 † 1921), seit 1891 König v. Württemberg, I 1877 Marie, Prinzessin v. Waldeck [u. Pyrmont] (* 1857 † 1882), II 1886 Charlotte, Prinzessin v. Schaumburg-Lippe (* 1864 † 1946)</p> <p>13) Wilhelm Herzog v. Urach, Graf v. Württemberg (* 1864 † 1928), 1892 Amalie Herzogin in Bayern (* 1865 † 1912)</p> <p>14) Albrecht (Maria Alexander Philipp Joseph) (* 1865 † 1939), 1893 Margarethe Sophie, kaiserliche Prinzessin u. Erzherzogin v. Österreich (* 1870 † 1902)</p> <p>15) Adolphus, Herzog v. Teck, Marquess of Cambridge, Earl of Eltham u. Viscount Northallerton (* 1868 † 1927), 1894 Lady Margaret Evelyn Grosvenor (Tochter des Duke of Westminster) (* 1873 † 1929)</p> <p>16) Robert (Maria Klemens Philipp Joseph) (* 1873 † 1947), 1900 Maria Immakulata Erzherzogin v. Österreich, Prinzessin v. Toskana (* 1878 † 1968)</p> <p>17) Alexander (* 1874 † 1957), Earl of Athlone, Viscount Trematon, 1904 Alice Prinzessin v. Großbritannien (* 1883 † 1981)</p>	

	männliche Württemberger	Weibliche Württemberger
Gräfliche Ehepartner	<p>1) Alexander (Christian Friedrich) Graf v. Württemberg (* 1801 † 1844), 1832 Helene Gräfin Festetics v. Tolna (* 1812 † 1886)</p> <p>2) Alexander (* 1804 † 1885), 1835 (morg.) Claudine Gräfin Rhédey v. Kis Rhéde, Gräfin v. Hohenstein (* 1812 † 1841)</p>	<p>1) Alexandrine Gräfin v. Urach (* 1803 † 1884), 1830 (später geschieden) Karl Graf Arpeau de Gallatin († 1877)</p> <p>2) Marie (Friederike Charlotte) (* 1816 † 1887), 1840 Alfred, Graf v. Neipperg († 1865)</p> <p>3) Pauline Gräfin v. Württemberg (* 1836 † 1911), 1857 Maximilian Graf v. Wuthenau-Hohenthurm († 1913)</p> <p>4) Amalie Gräfin v. Hohenstein (* 1838 † 1893), 1863 Paul, Freiherr und Graf v. Hügel († 1897)</p> <p>5) Auguste Eugenie Gräfin v. Württemberg, seit 1867 Fürstin v. Urach (* 1842 † 1916), I 1865 Parzival Rudolf Graf v. Enzenberg († 1874), II 1877 Franz Graf v. Thun und Hohenstein († 1888)</p> <p>6) Mathilde (* 1854 † 1907), 1874 Don Paluzzo Altieri, Principe de Viano († 1901)</p>
Ehepartner unter Stand/Herren	<p>1) Ernst (Alexander Konstantin Friedrich) (* 1807 † 1868), [1860] (morg.) [Nathalie Eschborn, seit 1860 v. Grunhof (* 1829 † 1905)]</p> <p>2) (Friedrich Wilhelm) Alexander (* 1804 † 1881), II 1868 Katharina Amalie Pfennigkäufer (später Meyernberg) (* 1829 † 1915)</p>	<p>1) (Friederike) Marie (Alexandrine Charlotte Katharina), Gräfin v. Württemberg, seit 1863 Fürstin v. Urach (* 1815 † 1866), 1842 Wilhelm († 1894), Freiherr (seit 1859 Graf) v. Taubenheim</p> <p>2) Pauline (Mathilde Ida) (* 1854 † 1914), 1880 (morg.) Melchior Willim († 1910)</p>

**Tabelle 2 a: Zuordnung der Ehepartner zu den adligen Häusern
(nur fürstlich/königlich/kaiserlich):**

Herkunft	Männlich	Weiblich
Haus Baden	1	
Haus Bayern		2
Frankreich		1
Großbritannien	1	3
Haus Hessen-Philippsthal-Barchfeld	1	
Haus Hohenlohe-Kirchberg	1	
Haus Hohenlohe-Langenburg		1
Haus Hohenlohe-Oehringen	1	
Haus Leuchtenberg		1
Haus Metternich		1
Monaco		1
Haus Nassau	1	
Niederlande	1	
Österreich	1	3
Haus Reuss	1	
Russland	1	3
Haus Sachsen (Kg.)	1	
Haus Sachsen-Altenburg	1	
Haus Sachsen-Coburg und Gotha	1	
Haus Sachsen-Weimar	1	
Haus Schaumburg-Lippe	2	3
Haus Thurn u. Taxis		1
Haus Waldeck-Pyrmont		2
Haus Westfalen	1	
Haus Wied	1	
Haus Württemberg	3	3

Tabelle 3: Ehen der Könige von Württemberg

	Könige von Württemberg
königliche/ kaiserliche Ehefrau	1) Friedrich (Wilhelm Karl), Herzog v. Württemberg, seit 1806 Friedrich I., König v. Württemberg (* 1754 † 1816), II 1797 Charlotte (Auguste Mathilde), Prinzessin v. Großbritannien u. Hannover (* 1766 † 1828) 2) Wilhelm I. (Friedrich Karl) (* 1781 † 1864), seit 1816 König v. Württemberg, I 1808 (annulliert 1814) Charlotte [Karoline] (Auguste), Prinzessin v. Bayern (* 1792 † 1873), II 1816 Katharina, Großfürstin v. Russland (* 1788 † 1819) 3) Karl I. (* 1823 † 1891), seit 1864 König v. Württemberg, 1846 Olga Nikolajewna, Großfürstin v. Russland (* 1822 † 1892)
fürstliche Ehefrau	1) Friedrich (Wilhelm Karl), Herzog v. Württemberg, seit 1806 Friedrich I., König v. Württemberg (* 1754 † 1816), I 1780 Auguste (Karoline Friederike Luise), Herzogin zu Braunschweig u. Lüneburg (* 1764 † 1788) 2) Wilhelm I. (Friedrich Karl) (* 1781 † 1864), seit 1816 König v. Württemberg, III 1820 Pauline (Therese Luise), Herzogin v. Württemberg (* 1800 † 1873) 3) Wilhelm II. (* 1848 † 1921), seit 1891 König von Württemberg, I 1877 Marie, Prinzessin v. Waldeck [u. Pyrmont] (* 1857 † 1882), II 1886 Charlotte, Prinzessin v. Schaumburg-Lippe (* 1864 † 1946)

Tabelle 4: Anzahl der württembergischen Ehen (Erst-, Zweit-, Dritt- und Viertehen) vor und nach 1806 (1700–1900)

	1806	
35		59
♂ ♀		♂ ♀
22 13		29 30

Tabelle 5: Sozialständische Verortung des württembergischen Konnubiums (Angaben in Prozent)

		1806	
Königlich	~9 (3 Ehen)		~20 (12 Ehen)
Fürstlich	~71 (25 Ehen)		~58 (34 Ehen)
Gräfllich	~14 (5 Ehen)		~15 (9 Ehen)
darunter	~6 (2 Ehen)		~7 (4 Ehen)

**Tabelle 6: Ehen mit Fürstenhäusern nach Geschlecht differenziert
(Angaben in Prozent)**

		1806	
♂	~43 (15 Ehen)		~34 (20 Ehen)
♀	~29 (10 Ehen)		~24 (14 Ehen)

**Tabelle 7: Württembergisches Konnubium mit Königshäusern
vor und nach 1806 (Angaben in Prozent)**

		1806	
♂	~3 (1 Ehe)		~8 (5 Ehen)
♀	~6 (2 Ehen)		~12 (7 Ehen)